№ 195. Mittwoch, den 21. August 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Montag in Wilhelmshöhe den Vortrag des Kriegsministers.

Der deutsche Kaiser sandte an den Kaiser von Japan ein Telegramm, in dem er seinen Dank für den dem Feldmarschall Grafen Waldersee bereiteten Empfang ausspricht. Der Kaiser von Japan dankte.

Die Reise des Kronprinzen. Wie die „Dt. Warte" an bestunterrichteter Stelle mitgeteilt wird, ist der Reise des Kronprinzen nach England in keiner Weise eine politische Bedeutung beizumessen. Ebenso sind die in einzelnen Blättern gebrachten Nachrichten, welche durchblicken ließen, daß es sich um die Anbahnung einer in Aussicht genommenen späteren Verbindung mit einer englischen Prinzessin handeln dürfte, durchaus unrichtig. Der Thronerbe reist im strengsten Inkognito als Bonner Student zu seiner Erholung und um dabei Land und Leute des Inselreiches kennen zu lernen. Ein Besuch Lord Roseberys ist hierbei in Aussicht genommen.

Graf Waldersee hat einen sechswöchigen Erholungsurlaub bewilligt erhalten und wird demnächst in Berchtesgaden eintreffen.

Der Adelstitel ist nach dem „Reichsanz." dem Landgerichtsdirektor Florenz Wiarda in Hannover und seinem Bruder, dem Landgerichtsrat Tilemann Wiarda in Hildesheim verliehen worden.

„Ich glaube nicht mehr an die Möglichkeit eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland. Die Zeiten haben sich sehr geändert." So äußerte sich Graf Waldersee in Hannover in einem Interview zu einem Vertreter des „Echo de Paris". Er rühmte die vollständige Eintracht, die zwischen den französischen und den deutschen Soldaten in China geherrscht habe. — Bei den nächsten Militärforderungen wird es wohl ganz anders heißen. Der verwendbare „Erbfeind" spukt noch in vielen Schullesebüchern und Festreden.

Der Stapellauf des Linienschiffes G ist gestern in Wilhelmshaven glücklich von statten gegangen. Der König von Württemberg betonte in der Taufrede, er und seine Gemahlin seien gern der Aufforderung des Kaisers, die Taufe des Schiffes vorzunehmen, nachgekommen; tief im Binnenlande sei ein hohes Interesse für das Wachsen der Marine, welches er und die Königin durch ihr Erscheinen bekundet hatten. Hierauf taufte die Königin das Schiff auf den Namen „Schwaben".

Die Landestrauer in Elsaß-Lothringen, deren Verfügung jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt, wird nach dem „Elsäss. Volksboten" von elsässischen Reichstagsabgeordneten zum Gegenstand einer Interpellation im Reichtage gemacht werden.

Eine Mahnung an den Grafen Bülow, dem Staatssekretär Grafen Posadowsky auf die Finger zu sehen, spricht die „Germ." aus: „Uebertriebene Zollsätze werden eher ein Hindernis für das Zustandekommen eines neuen Tarifs bilden und es dürfte ein gewagtes Spiel sein, wenn hochgestellte Beamte nach dieser Richtung ihre „Sammlungspolitik" fortsetzen. Der verantwortliche Leiter der Reichspolitik wird vielleicht gut daran thun, sich solcher Mitarbeiter nicht erst nach geschlagenen Schlachten zu entledigen, oder sich ihrer rückhaltlosen Mitwirkung zu versichern, wenn der neue Zolltarif nicht das Schicksal der Kanalvorlage teilen soll."

Bei der Verhökerung des Zolltarifentwurfs hat es sich nach der „Deutsch. Tagesztg." nicht um den Entwurf gehandelt, wie er dem Bundesrat zugegangen ist, sondern um ein Exemplar des vorläufigen Entwurfs, wie er von den Dezernenten zusammengestellt war und den preußischen Ministerien zuging. Die Untersuchung soll bisher, was die beteiligten Beamten anlangt, kein Ergebnis gezeitigt haben.

Die Gastwirte gegen den Zolltarifentwurf. Der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Gastwirtsverbandes fordert in einem Aufruf die Gastwirte zu einem energischen Protest gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle auf, von der in erster Linie — wie der Aufruf besagt — der Gastwirtestand betroffen würde. Bei der bekannten Schwierigkeit, eine Preiserhöhung für Speisen oder Getränke in den Restaurants durchzuführen, würde der Gastwirt selbst die Mehrbelastung zu tragen haben und sie nur zu einem geringen Teil auf die Gäste abwälzen können. Andererseits sei auch vom dem Rückgang der Kaufkraft der städtischen Bevölkerung in Folge der Zollerhöhungen eine wesentliche Verminderung des Konsums zu befürchten.

Auf die mächtige Entwickelung der deutschen Handelsflotte hat der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Wiegand am Donnerstag bei dem Stapellauf des neuen Lloyddampfer „Breslau", des größten Schiffes, das jemals an der Weser gebaut wurde, hingewiesen. Dabei hielt der selbst stark nach rechts neigende Direktor Wiegand den Schutzzöllern vor: Das Erfreulichste an der mächtigen Entwickelung des deutschen Schiffsbaus sei, daß dieselbe unter der vollen Konkurrenz des Auslandes ohne jeden Zollschutz vor sich gegangen sei.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Für die deutsche Südpolar-Expedition ist ein Dampfer des „Norddeutschen Lloyd" gechartert, der voraussichtlich am 11. Oktober von Sidney abgehen wird, um der Expedition nach den Kerguelen, wo sie Ende November mit dem Expeditionsschiff „Gauß" eintrifft, Kohlen, Proviant und die nötigen Polarhunde zuzuführen. Dieser Dampfer stellt die letzte Verbindung mit der Südpolarexpedition her und ist angewiesen, Briefsendungen an die Teilnehmer der Expedition mitzunehmen.

Der Sühneprinz naht. Der Lloyddampfer „Bayern" mit dem Prinzen Tschun und seinem Gefolge an Bord ist gestern Morgen in Port Said angekommen.

Einen internationalen Anarchisten will die Danziger Polizei dingfest gemacht haben. Der Verhaftete leistete den Beamten heftigen Widerstand und gab sich für einen Kellner Alexander Megret aus dem Departement Mense in Frankreich aus. Er spricht französisch, russisch, englisch, italienisch und deutsch. Man fand bei ihm gefälschte Pässe auf die Namen Megret, Josef Wanhammer, Giuseppe Garini, van der Velde, Jose Marti und José Petressen, sowie anarchistische und sozialdemokratische Flugblätter und Schriften. Er gab an, auf der Suche nach Arbeit über London, Rotterdam, Hannover, Berlin nach Danzig gekommen zu sein mit der Absicht, weiter nach Petersburg zu wandern. — Ein großes Fragezeichen dürfte wohl sehr am Platze sein. Solche Schauernachrichten sensationslüsterner Reporter sind mit Vorsicht zu genießen.

Ausland.

Dänemark.

Die Isländer wollen gern einen besonderen Minister in Kopenhagen haben. Wie aus Reikjawik vom 9. August (über Leith) gemeldet wird, wurde der Verfassungsreform-Vorschlag des Dr. Gudmundsson, wonach ein Isländer als besonderer Minister für Island seinen ständigen Wohnsitz in Kopenhagen haben soll, unverändert in zweiter Lesung auch im Oberhause des Althing angenommen.

Frankreich.

Ueber einen angeblichen Attentatsversuch gegen den französischen Justizminister meldet das „Wolffsche Bureau" aus Paris: Am Sonnabend Nachmittag wurde eine 59 Jahre alte Frau aus Cherbourg verhaftet, welche am Vormittag im Justizministerium mit einem Revolver, welchen sie verborgen hielt, erschienen war. Sie erklärte, sie wolle den Justizminister Monis töten. Die Verhaftete wird von Aerzten auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden. — Nach anderen Berichten war der Revolver gar nicht geladen. — Dem Pariser Blatte „Liberte" zufolge, wird der Finanzminister demnächst zurücktreten, um sich um den Posten eines Generalgouverneurs von Indochina an Stelle Drumonts zu bewerben.

Serbien.

Serbien spart. Aus Belgrad verlautet nach der „Köln. Ztg.", daß die serbischen Gesandtschaften in Rom, Bukarest und Athen aus Ersparungsrücksichten aufgegeben werden sollen.

Auch die serbischen Senatswahlen sind, wie kaum hervorgehoben zu werden braucht, regierungsfreundlich ausgefallen.

Afrika.

Veruntreuungen des marokkanischen Spezialgesandten. Die Veruntreuungen des verhafteten marokkanischen Spezialgesandten Menebhi betragen, wie aus Tanger telegraphiert wird, fünf Millionen Franken.

Südamerika.

Verfassungssuspension in Venezuela. Die venezolanische Regierung erließ, nach einer Meldung aus Washington vom Sonntag, ein vom Präsidenten Castro und dem gesamten Kabinett unterzeichnetes Dekret, welches die verfassungsmäßigen Rechte für die ganze Republick suspendiert.

Der Krieg in Südafrika.

Präsident Krüger, der seine Buren ja kennen muß, ist vom Mißerfolg der Kitchenerschen Proklamation überzeugt. Das Dubliner Blatt „Freemans Journal" veröffentlicht ein Interview des Parlamentsmitgliedes William Redmond mit dem Präsidenten Krüger, welch letzterer sich hinsichtlich der Proklamation Kitcheners dahin äußerte, die Buren können durch eine derartige Proklamation nicht erschreckt, sondern nur angefeuert werden, den Kampf fortzusetzen; die Engländer hätten von Beginn des Krieges wie bei Derdepoort die Eingeborenen gegen die Buren bewaffnet; letztere hätten niemals früher im Kriege bewaffnete Kaffern verwendet.

Lord Kitchener meldet vom Montag aus Pretoria: Kapitän Wood unternahm gestern früh mit einem Teil der Polizeitruppe und einer anderen unter dem Befehl des Kapitäns Morley stehenden Abteilung in Stärke von etwa 150 Mann von seiner Stellung südlich vom Elands River aus eine Rekognoszirung gegen Bronkhorst Spruit und überraschte in der Nähe von Middelburg ein starkes Burenlager; 23 Buren wurden getötet. Da der Feind bedeutend stärker war — man schätzte ihn auf 600 bis 800 Mann — war Kapitän Wood nicht in der Lage, seinen Erfolg auszunutzen. Beim Rückzug hatte er einen Toten und sechs Verwundete, darunter Kapitän Morley schwer verwundet; 14 Mann werden vermißt. Die Haltung Aller war ausgezeichnet; der Feind muß mehr als 23 Tote gehabt haben.

Der Krieg in China.

Das Friedensinstrument ist fertig, wenigstens soweit die beteiligten fremden Mächte in Frage kommen. Dagegen haben die Chinesen nochmals Winkelzüge zu machen versucht, die freilich keinen Erfolg haben werden. Der „Times" wird aus Peking vom 18. August gemeldet: Gestern wurde der Text des Protokolls amtlich den chinesischen Bevollmächtigten übermittelt. Li-Hung-Tschang sandte hierauf den Gesandten zugleich mit der Empfangsbestätigung eine Note, in welcher er noch einige Einwände erhob. Die Gesandten erwiderten heute, daß sie es ablehnen, die Frage von Neu m zu erörtern, da der Text als en giltig anzusehen sei. Die chinesischen Bevollmächtigten hoffen, daß sie von Singanfu zur Unterzeichnung des Protokolls ermächtigt werden und daß diese dann am Sonnabend erfolgen kann.

Als Tag der Abreise des chinesischen Hofes von Hsi-an-fu setzt ein am Sonntag erschienenes Edikt den 6. Oktober fest. Nach den bisherigen Bestimmungen sollte der Aufbruch bereits am 1. September erfolgen. Die Verschiebung der Abreise wird mit dem durch die Regenzeit hervorgerufenen schlechten Zustand der Wege begründet.

In der Mandschurei wirtschaften bekanntlich die Russen genau als ob es sich um russisches Gebiet handelt. Die Regierung erteilte dieser Tage sogar die ersten Bergwerkskonzessionen in der Mandschurei. Die Privatleute Astaschew, Troitzki und General Schanjawski sowie eine ad hoc gebildete Aktiengesellschaft erhielten das Recht, in der Provinz Kirin Goldlager auszubeuten. — Geheimrat Romanow, der Gehilfe des Finanzministers, begiebt sich nach der Mandschurei und wird auch die Ausstellung russischer Manufakturerzeugnisse in Kirin besuchen.

Die Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk vor dem Ober-Kriegsgericht.

Fr. Gumbinnen, den 19. August.

(Vierter Tag der Verhandlung.)

Nach Eröffnung der Verhandlung durch den Vorsitzenden Oberstl. Freiherrn v. Schimmelmann, teilt der Präsident des Gerichtshofes, Ober-Kriegsgerichtsrat Scheer mit: Es ist ein an die zweite Division gerichteter Brief an den Geschäftsagenten Folzi eingegangen des Inhalts: Im Frühjahr ist ein Unteroffizier des Garde-Korps aus Potsdam in Gumbinnen gewesen und hat dort folgendes erzählt: In der Fothschen Wirtschaft in Potsdam hat ein Wachtmeister vom Garde du Korps zu dem dortigen Kellner gesagt: „Ich weiß genau, daß Hickel der Thäter ist." Sind dazu Anträge zu stellen? — Darauf erwidert der Vertreter der Anklage, Ober-Kriegsgerichtsrat Meyer-Königsberg: Von meiner Seite nicht, denn ich gebe auf solche Wirtshausgespräche überhaupt nichts.

Darauf wird zur Zeugenvernehmung übergegangen und zuerst Dragoner Bisching verhört. Dieser bekundet: Am 21. Januar, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, kam Marten eiligst in den Rekrutenstall und fragte, ob seine Abteilung schon reite; es wurde ihm geantwortet: „Ihre Abteilung wird bald wieder herauskommen", und er ging sofort wieder hinaus aus dem Stall. — Präs.: Wann ist Hickel in den Stall gekommen? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Präs.: Was geschah dann weiter? Zeuge: Der Unteroffizier Domning kam bis vor den Stall und sagte etwas zu den Sergeanten Hickel, Bunkus und Schielat, die dort zusammen standen. Diese liefen dann sogleich in die Reitbahn. Ich habe damals noch nicht gewußt, daß der Rittmeister erschossen war. Hickel ist dann nicht mehr in den Rekrutenstall zurückgekommen.

Zeuge Dragoner Minuth sagt aus: Hickel ist ungefähr $4\frac{3}{4}$ Uhr in den Rekrutenstall gekommen. — Präs.: Wissen Sie etwas über Marten? — Zeuge: Ich hörte Marten fragen, und seine Stimme klang dabei sehr aufgeregt: „Reitet meine Abteilung schon?" — Vertreter der Anklage O.-Kr.-G.-R. Meyer: War Marten oftmals so erregt? — Zeuge: Jawohl, immer wenn er zu spät in den Dienst kam. — Vertr. d. Ankl.: War diesmal Martens Erregung ungewöhnlich groß, so daß sie auffiel? — Zeuge: Nein, sie war nicht größer als sonst gewöhnlich.

Darauf bekundet Dragoner Büdritski auf die Frage des Präsidenten, ob er wisse, wer den Rittmeister erschossen hat? „Nein, das weiß ich nicht." — Präs.: Dann erzählen Sie, was Sie wissen! — Zeuge: Ich hatte Putzdienst im Rekrutenstall. Dort ist auch Hickel hingekommen. — Präs.: Wann war das? — Zeuge: Ich glaube, es war vor $4\frac{1}{2}$ Uhr. — Präs.: Erzählen Sie weiter. — Zeuge: Dann brachte Unteroffizier Domning die Nachricht, daß der Rittmeister erschossen war, und nicht lange danach kam Marten in den Stall und fragte: „Reitet meine Abteilung schon?"

Hierauf kommt die Reihe des Zeugnisablegens an den nächst Skobeck wichtigsten Zeugen, Unteroffizier Domning, welcher, wie aus der ersten Verhandlung erinnerlich sein wird, ursprünglich wegen Begünstigung Hickels angeklagt war. Im Verlaufe der Verhandlung vor dem Kriegsgericht

schwanden dann aber die Verdachtsgründe gegen Domning in dem Maße, daß schließlich der damalige Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Lüdicke (Insterburg) selbst seine Freisprechung beantragte, und das Kriegsgericht erkannte auch auf Freisprechung. Nach dem Aufruf ermahnt der Präsident, Ober-Kr.-G.-R. Scheer den Zeugen aufs eindringlichste: Sagen Sie die volle Wahrheit! Denken Sie nicht etwa: ich will einen Kameraden aus der Not helfen! Sondern Sie müssen ebenso unparteiisch sein wie der Gerichtshof, das ist Ihre Pflicht als Zeuge! — Alsdann wird Domning aufgefordert, zu berichten, was er um die Zeit des Vorfalls getrieben habe und bekundet: Ich hatte im ab-Stall die Lampen anstecken lassen, sie gingen aber wieder aus, weil kein Petroleum da war. Ich blieb eine Weile in dem Stall im Finstern und die Leute putzten auch im Dunkeln. Vor $4\frac{1}{2}$ Uhr kam Hickel in den Stall und fragte: Ist Domning hier?

Präs.: Wie viel Minuten vor Halb kam Hickel, und wie lange ist er im Stall geblieben? — Zeuge: Genau weiß ich die Zeit nicht, wann er gekommen ist, und ich weiß auch nicht, wie lange er im Stall geblieben ist; jedenfalls waren es bloß einige Minuten. — Präs.: Nun erzählen Sie weiter, was dann geschah! — Domning: Hickel hatte mich gefragt: „Weshalb brennen die Lampen noch nicht?“ Ich sagte es ihm und er ging wieder fort. Als Hickel schon eine Weile fort war, kam Dragoner Banilla gelaufen und rief: „Der Rittmeister ist erschossen!“ da lief ich nach dem Rekrutenstall und traf dort Schillat und Hickel. Ich sagte ihnen, was ich eben gehört hätte, und Hickel sagte darauf: Das kann doch nicht möglich sein! Dann bin ich mit Schillat und Hickel in die Reitbahn gelaufen. — Präs.: Was wissen Sie von dem Ausruf, der in der Reitbahn gefallen sein soll? — Zeuge: Ich habe später erzählen hören, daß Krause eine Redensart gemacht haben soll, ich weiß aber nicht welche. — Präs.: Haben Sie zum Kriminal-Kommissar v. Bäckmann eine genaue Zeitangabe gemacht, wann Hickel in den Stall gekommen ist? — Zeuge: v. Bäckmann hat mich angeschnauzt: Sie müssen wissen, wann Hickel in den Stall gekommen ist! Nehmen Sie sich in acht! Sie sind mir stark verdächtig, Sie stehen schon mit einem Fuße im Arrest, Sie werden auch noch eingesperrt! — Vertreter der Anklage Oberkriegsgerichtsrat Meyer: Sie sollen gegenüber dem Kriminalkommissar v. Bäckmann ausgesagt haben, Hickel war 2 bis 4 Minuten im Stall? — Zeuge: Ich habe das erste Mal gesagt: 10 Minuten, ich weiß es aber nicht genau. — Präs.: Hat Hickel Sie aufgefordert eine bestimmte Angabe zu machen? — Zeuge: Hickel hat mich gefragt, wie lange er im Stall gewesen sei; ich habe ihm geantwortet: „Ungefähr zehn Minuten.“ — Angekl. Hickel: Ich habe Domning gefragt, weil ich wußte, daß er von Bäckmann vernommen war und weil ich gehört hatte, Bäckmann sucht einen Unteroffizier mit schwarzem Schnurrbart, habe ich zu Domning gesagt: „Es ist nur gut, daß ich im Stall gewesen bin, sonst wäre ich auch verdächtig“. — Auf Befragen des Beisitzers, Majors Ziermann, bekundet Domning: Ich bin vier Tage nach der That von Bäckmann vernommen worden, als Marten schon verhaftet war.

Hierauf wird nochmals Sergeant Senillat, der schon am Sonnabend verhört worden ist, aufgerufen; er wiederholt seine damals gegebene Aussage: Als wir in die Reitbahn kamen, sagte Krause: „Da liegt das A . .! Ich verwies es ihm. — Präs.! Was sagten Sie zu ihm? — Als der Zeuge zögerte, wiederholte der Präsident die Frage eindringlicher, und erst dann, aber immer noch zurückhaltend, antwortete der Zeuge: „Halten Sie Ihre Fresse!“ — Präsident: Sie dürfen sich deshalb nicht genieren! Das ist eine Redensart, die beim Militär üblich ist. — Der Präsident fragt hierauf: „Hat noch jemand Fragen an den Zeugen Domning zu stellen?“, und der Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerichtsrat Meyer bemerkt: „Ich habe das, was ich habe fragen wollen, gehört und habe keine weiteren Fragen zu stellen.“ — Alsdann beantragen derselbe sowie die Verteidiger Rechtsanwälte Burchard und Horn die Vereidigung des Zeugen Domning und der Gerichtshof beschließt demgemäß.

Mehrere Dragoner, die alsdann vernommen werden, bekunden übereinstimmend nur, daß sie nicht wissen, wann Hickel in den Rekrutenstall gekommen ist.

In der alsdann folgenden Zeugenreihe gehen die Gegenstände der Aussagen durcheinander, ohne neue Aufklärung zu bringen. —

Darauf wird eine Pause bis 4 Uhr nachmittags gemacht. Der Vorsitzende, Oberstleutnant Freiherr v. Schimmelmann, befiehlt vor dem Auseinandergehen den Posten ausdrücklich, sich nicht mit den Angeklagten u unterhalten, auch streng darauf zu achten, daß diese nicht miteinander sprechen.

Nachdem die Sitzung zur festgesetzten Zeit wiedereröffnet ist, wird als erste Zeugin die Witwe des erschossenen Rittmeisters aufgerufen. Frau von Krosigk sagt aus: Mein Gatte war mit dem Angeklagten Marten dienstlich sehr zufrieden, er hat in meiner Gegenwart öfters geäußert: „Der Unteroffizier Marten ist ein sehr brauchbarer, tüchtiger Soldat.“ Aber gelegentlich sagte mein Gatte auch: „Marten hat einen widerwärtigen Charakter, dem ist nicht zu trauen.“ Der alte Marten haßte meinen Gatten, und dieser sagte von ihm: „Der Alte hetzt seinen Sohn gegen mich auf.“ 1897 sind wir nach Stallupönen versetzt worden. Dort wurden uns in der ersten Zeit die Fenster eingeworfen, später sind uns die Wagenpolster zerschnitten worden, und schließlich wurde zweimal durchs Fenster geschossen. Mein Mann hatte einen Gefreiten im Verdacht. Auch liefen viele anonyme Schmähbriefe ein, bis ins Jahr 1898, die sämtlich aus Gumbinnen datiert waren. Sie schienen von einem intelligenten Manne geschrieben zu sein. Marten war meinem Gatten schließlich so unsympathisch, daß dieser sich freute, als er abkommandiert wurde. Die letzte Zeit hat mein Gatte nicht mehr mit mir über Marten gesprochen.

Zeuge Roßarzt Kant bekundet: Ich bin zwischen 4 und 5 Uhr am 21. Januar durch verschiedene Ställe gegangen, nur in dem Rekrutenstall ist es hell gewesen. Ich habe im A-B-Stall jemanden zur Rede gestellt, weil die Lampen nicht angezündet waren. — Präs.: Wer war das? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Präs.: Haben Sie Hickel und Domning im Stall gesehen? — Zeuge: Nein.

Die folgenden Zeugenaussagen betreffen wieder das Verhältnis des Rittmeisters zu den beiden Marten. Zunächst bekundet Rittmeister v. Gustav-Stallupönen: Am Mordtage waren ich und einige Mitglieder des Kriegsgerichts von der Stallupöner Garnison nach Gumbinnen kommandiert gewesen, sonst hat damals niemand aus Stallupönen Urlaub gehabt. — Oberleutnant v. Pöllwitz von den Königs-Husaren (Bonn) sagt aus: Als Marten Rekrut war, hat von Krosigk die Schwadron als Rittmeister übernommen. Anfangs war v. Krosigk mit Marten wegen schlechten Reitens unzufrieden, später aber hat er mehrfach seine Zufriedenheit geäußert und zu mir gesagt: Marten ist ein sehr tüchtiger Unteroffizier, ich habe ihm Rekruten zur Ausbildung übergeben und er hat seine Sache sehr gut gemacht. Der Rittmeister hat Marten auch nach Berlin auf die Telegraphenschule geschickt. Der Wachtmeister Marten hat einmal zu mir gesagt: Der Rittmeister ist wohl sehr streng, aber ich stehe mich bei ihm sehr gut. Später muß das Verhältnis zwischen beiden wohl schlechter geworden sein, denn der damalige Regiments-Kommandeur, Oberstleutnant v. Hagen, sagte zu mir: Es wird wohl nicht länger gehen, zwischen dem Rittmeister und dem Wachtmeister. Schließlich hat denn auch die Tochter des Wachtmeisters den kommandierenden General um Versetzung ihres Vaters gebeten, und durch Einverständnis beider Rittmeister ist dann der Wachtmeister Marten zur 3. Schwadron versetzt worden. — Auf die Frage des Verteidigers, R.-A. Burchard: Ist Ihnen bekannt, daß Wachtmeister Marten einmal eine Beschwerde von Unteroffizieren über den Rittmeister v. Krosigk unterdrückt hat, antwortet der Zeuge: Nein. — Rittmeister Evers bekundet: Skobeck ist am Mordabend durch blasse Gesichtsfarbe aufgefallen, es wurde aber kein Verdacht gegen ihn ausgesprochen. — Oberleutnant von Ackermann sagt aus: Der Rittmeister ist mit Marten sehr zufrieden gewesen. Als ich einmal zum Wachtmeister Marten sagte, mein Regiment braucht einen tüchtigen Unteroffizier, erwiderte der alte Marten: „Mein Sohn hat es sehr gut bei der vierten Schwadron.“ — Zeuge Oberleutnant von Löper: Der Wachtmeister Marten hat einmal zu mir gesagt: „Mein Schwiegersohn bei der vierten Schwadron wird wohl bald Unteroffizier werden, zumal da er sehr tüchtig in schriftlichen Arbeiten ist.“ . . . Skobeck hat mir erzählt, daß er zwei Leute mit Unteroffizier-Mützen und -Mänteln an der Thür der Reitbahn stehen gesehen habe. Skobeck ist ein durchaus harmloser, ordentlicher Mensch.

Hierauf erscheint unter großer Spannung der Wachtmeister Marten, eine hünenhafte Gestalt, ein Mann von 53 Jahren, schon ziemlich grau und erklärt als Zeuge auf Befragen, daß er von dem Rechte der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch mache. Dann fährt er fort: Ich stand zunächst sehr gut mit dem Rittmeister v. Krosigk. Dieser hat aber schließlich Dinge von mir verlangt, die ich als alter Mann nicht mehr gut ausführen konnte. Denn bei einem Manöver hat mir der Rittmeister befohlen, die Leute auf Gütern einzuquartieren. Wegen der Ausführung dieses Befehls hat er mich dann aber vor versammelten Unteroffizieren getadelt und ich bin deshalb vor Aerger in Ohnmacht gefallen und mußte nach Hause getragen werden. Danach habe ich noch sieben Wochen im Krankenhaus gelegen und mußte danach ins Bad gehen. Als ich zurückgekommen war, habe ich meine Versetzung beantragt. Niemals hat mich der Rittmeister etwa beleidigt oder gar beschimpft; und auch nach der Versetzung hat sich der Rittmeister immer gefreut, wenn er mich sah. Z. B. hat er mich an Kaisers Geburtstag zu einem Glase Wein eingeladen. Noch wenige Tage vor dem Morde hat er mich ersucht, in die Reitbahn zu kommen und die besten Remontepferde auszusuchen. Zu Weihnachten sagte der Rittmeister: Ihr Sohn ist sehr tüchtig, seine Abteilung ist sehr in Ordnung, deshalb habe ich ihm mit Vergnügen zwei Tage länger Urlaub gegeben? Als mein Sohn in Berlin war, habe ich ihn dort besucht und gefragt, ob er nicht lieber bei den Gardeulanen kapitulieren wolle. Aber mein Sohn hat erwidert: Thu' das doch meinem Rittmeister nicht an; er hat mich zum Unteroffizier befördert und auf die Telegraphenschule geschickt.“ — Präs.: Wissen Sie vielleicht, wer ihm in Stallupönen die Fenster eingeworfen hat? — Zeuge: Nein, man sagte Zivilpersonen. Beisitzer Major Zimmermann: Sollten es nicht Leute der vierten Schwadron gewesen sein? — Zeuge: Das halte ich für ausgeschlossen. Als der Rittmeister nach Stallupönen kam, holte ich ihn vom Bahnhof ab, und er sagte dabei zu mir: Die vierte Schwadron ist in der ganzen Welt als gut bekannt. — Frau Hickel, die hiernach als Zeugin erscheint, wird vom Präsidenten gefragt, was ihr Kind mache, und Frau Hickel sagt: Danke bestens, Herr Ober-Kriegsgerichtsrat. Auf Befragen bestreitet Zeugin die Behauptung des Rechtsanwalts Burchard, daß sie ihren Mann auf den Rittmeister aufgehetzt habe. — Frl. Simoneit, die Braut Martens bekundet: Mir gegenüber hat Marten niemals über den Rittmeister geklagt. Schließlich stellt der ehemalige Lehrer Marten als Zeuge ein gutes Zeugnis aus: er ist ein guter Mensch, leidet aber an Zuckungen.

Danach wird die Verhandlung auf morgen, Dienstag, vormittag um 9 Uhr vertagt.

Provinzielles.

Culm, 18. August. Gestern fand hierselbst unter dem Vorsitz eines Oberbaurats der Eisenbahnverwaltung in Lorentz Hotel eine Versammlung statt betr. die neue Bahn Culm-Unislaw. Es wurde von den Interessenten für einen Anschluß an den Abendschnellzug von Berlin ab 7^{30}, ab Bromberg 12^{22}, ab Unislaw 1^{20}, an Culm 2^{10} und für den Anschluß an den Nachtschnellzug nach Berlin ab Culm 8^{40}, ab Unislaw 9^{39}, ab Bromberg 12^{02}, an Berlin 5^{39} eingetreten. Da die Stadt Culm ein großes Interesse daran hat, daß dieses Zugpaar in den Fahrplan aufgenommen wird, soll die Entscheidung des Herrn Eisenbahnministers angerufen werden. Der übrige Fahrplan wurde wie folgt festgesetzt: Ab Culm 5^{20}, 10^{40}, 4^{40}, an Unislaw 6^{10}, 11^{40}, 5^{30}. Ab Unislaw 6^{30}, 2^{30}, 6^{10}, an Culm 7^{10}, 3^{30}.

Schwetz, 19. August. Die Zuckerfabrik Sobbowitz hat im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 135 309 Mk. erzielt, dessen Verwendung wie folgt beschlossen wurde: Abschreibungen 58 309,60 Mark, Reservefonds 912,71 Mk., Spezialreservefonds 10 000 Mk., Reparaturen 4000 Mk., Tantiemen 13 184,10 Mark, 8 Proz. Dividende 47 280 Mk., Vortrag auf neue Rechnung 1232,10 Mk.

Marienburg, 18. August. Um die hiesige Bürgermeisterstelle, welche mit einem Gehalt von 6000 Mk. ausgeschrieben ist, sind erst 18 Bewerbungsgesuche eingegangen. Die Bewerbungsfrist läuft mit dem 15. September ab. Der jetzige Bürgermeister hat keine Aussicht auf Wiederwahl.

Marienwerder, 18. August. Das Opfer eines Ueberfalls ist vor einigen Tagen der 65 Jahre alte Eigentümer Karohl zu Bauthen geworden. Zwei Strolche drangen in die Wohnung desselben und forderten den alten Mann, der sich zufällig allein im Hause befand, auf, ihnen Geld zu geben. Als ihnen K. dieses mit dem Bedeuten, daß er nichts besitze, verweigerte, schleppten sie den alten Mann auf den Flur und stachen mit Messern auf ihn ein; er erhielt schwere Verwundungen an Kopf und Armen und außerdem eine von bestialischer Rohheit zeugende lebensgefährliche Verletzung am Unterleib. Darauf schlossen sie ihr Opfer ein und suchten das Weite. Der Schwerverletzte hat bis zum nächsten Morgen 5 Uhr ohne jede Hilfe in seinem Blute gelegen. Um diese Zeit kam seine Tochter mit ihrem Manne von einer Reise zurück und fand den Bedauernswerten besinnungslos an der Erde liegen. Der Zustand des alten Mannes soll hoffnungslos sein. Die beiden Strolche sind leider nicht ermittelt.

Dirschau, 18. August. Heute mittag ertrank in der Weichsel beim Baden der 15jährige Buchdruckerlehrling Bruno Neumann von hier.

Danzig, 19. August. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ trifft am 13. September auf der kaiserlichen Werft ein und steht vom nächsten Tage ab zur Verfügung des Kaisers. Dem Flottenmanöver wird der Kaiser an Bord des Panzerschiffes „Kaiser Wilhelm II“ beiwohnen. Feldzeugmeister Generalleutnant v. Fetter besichtigte am Sonnabend die kaiserliche Werft und die Train-Depots in Langfuhr. — An dem Festzuge zum Jubiläum der Schützengilde am 22. Sptember werden etwa 3000 Personen mit ca. 90 Fahnen und 400 Emblemen Teil nehmen. Der Festzug wird in drei Treffen eingeteilt, und zwar werden im ersten Treffen sämtliche Gewerke Danzigs, im zweiten Treffen die Jubel-Schützengilde sowie die auswärtigen Schützengilden und im dritten Treffen die Staats- und Reichswerkstätten (Artilleriewerkstatt, Gewehrfabrik, kaiserliche Werft) marschiren. Die Musikkapellen sämtlicher hier garnisonirenden Regimenter werden den Festzug begleiten.

Königsberg i. Pr., 19. August. Der hiesige Rechtsanwalt Brzezinski erläßt als Generalbevollmächtigter der durch den Zusammenbruch der Firma Bernstein in Tisit in Mitleidenschaft gezogenen Schneidemühlenbesitzer F. Gude in Ragnit und Otto Wiosna in Untereißeln an die Gläubiger derselben die Aufforderung, sich zu einer Versammlung am Mittwoch den 21. August in Tilsit einzufinden. Zugleich giebt er bekannt, daß sich zur Wahrung der Interessen jener Gläubiger und der in ihrer Existenz bedrohten beiden Firmen ein Schutzkomitee gebildet habe, welchem die Inhaber der genannten Firmen ihr gesamtes Vermögen zur Verfügung gestellt haben.

Schönlanke, 18. August. Heute früh ertrank der Arbeiter Ziebarth von hier im Logosee beim Angeln. Ziebarth fiel, von einem Schwäche- oder Schlaganfall überrascht, ins Wasser und fand so seinen Tod, eine Witwe und mehrere kleine Kinder hinterlassend. — Das heute hier stattgehabte Gau-Turnfest, verbunden mit der 25jährigen Jubelfeier des hiesigen Turnvereins und Fahnenweihe, war vom denkbar schönsten Wetter begünstigt. Von außerhalb waren etwa 130 Turner erschienen.

Krojanke, 18. August. Das vorgestern hier unter starken Regengüssen niedergegangene Gewitter hat, wie heute berichtet wird, in den Ortschaften Stahren und Elsingen, wo das Unwetter von starkem Hagelschlag und heftigem Sturm begleitet war, große Verheerungen angerichtet. Viele Fensterscheiben sollen von den niedersausenden Eisstücken zertrümmert und etwa fünfzig Obstbäume von dem Orkan entwurzelt oder umgebrochen worden sein.

Bromberg, 19. August. Das Kriegsgericht der IV. Division verurteilte wegen Mißhandlung von Untergebenen den Leutnant Pfeifer vom 129. Infanterie-Regiment zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten 2 Wochen Festung. — Der diesjährige Bezirkstag des Verbandes der Verwaltungsbeamten der Ortskrankenkassen und Berufsgenossenschaften Deutschlands (Bezirksgruppe Posen) findet am Sonntag, 9. September d. Js., vormittags, im Dickmannschen Restaurant hierselbst statt. — Am Sonntag fand das Gauturnen des Oberweichselgaues statt, zu welchem nahezu 400 Turner aus 18 Vereinen in unserer Stadt erschienen. Am Vorabend fand im Zentralhotel unter Vorsitz des Gauturnwarts Herrn Turnlehrer Günther von hier die Sitzung des Kampfgerichts statt, in welcher die Uebungen für das Wetturnen endgiltig festgesetzt und die nötigen Erläuterungen bezüglich der Wertung derselben gegeben wurden. Sonntag früh begann um $7\frac{1}{2}$ Uhr das Wetturnen, wobei als Neuerung eine zweite Stufe aus den minder geübten Turnern gebildet wurde. Zur ersten Stufe meldeten sich 32, zur zweiten dagegen 51 Turner. Es waren an jedem der drei Hauptgeräte, Reck, Barren und Pferd, je zwei vorgeschriebene und eine selbstgewählte (Kür-) Uebung auszuführen, welche nach Punkten gewertet wurden. Außerdem mußte im Weitsprunge, Gewichtheben (25 Kilogramm) und Schnellauf geturnt werden. Die Hitze war bereits früh sehr groß, so daß mancher Schweißtropfen floß; doch hielten sämtliche Wetturner bis zum Schluß — $\frac{1}{2}12$ Uhr — wacker aus. Hierauf wurde in Kleinerts Restaurant an den Schleusen das gemeinsame Mittagsmahl eingenommen. Nach einer photographischen Aufnahme begab man sich mittels der Straßenbahn nach dem Sportplatze in der Danzigerstraße, wo um 4 Uhr das Schauturnen begann Zuerst wurden von 150 Turnern gemeinsam Stabübungen vorgeführt, worauf von 17 Riegen mit einmaligem Wechsel an den verschiedensten Geräten geturnt wurde. Hieran schloß sich ein Turnen mehrerer Musterriegen (darunter eine Fechtriege des hiesigen Männerturnvereins) und ein Turnen der Bezirke Bromberg und Thorn an 3 Barren bezw. 4 Pferden. Nach dem Kürturnen hielt Herr Erster Bürgermeister Knobloch eine Ansprache an die versammelten Turner, welche mit einem dreifachen Gut Heil! auf die deutsche Turnsache schloß, worauf der Gauvertreter Herr Prof. Böthke-Thorn dankte und das Publikum aufforderte, mit den Turnern einzustimmen in ein dreifach Gut Heil! auf das fernere Blühen unserer Stadt. Hierauf erfolgte die Bekanntgabe des Ergebnisses beim Wetturnen. Neun Sieger der 1. Stufe erhielten den Siegerkranz, während 32 Turner der 2. Stufe, welche gleichfalls 50 Punkte erreicht hatten, mit Eichensträußchen geschmückt wurden. Ein fröhlicher Kommers im oberen Teile des Gesellschaftshauses hielt die Turner noch einige Stunden in schönster Harmonie beisammen.

Posen, 19. August. Die Verabschiedung des Leibhusaren-Regiments von den städtischen Behörden erfolgte heute vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr vor dem alten Rathause; sie gestaltete sich zu einer imposanten Feierlichkeit. Auf Befehl des Kommandeurs, Oberst v. d. Schulenburg, nahm das von Glowno kommende Regiment vor dem Alten Rathause Aufstellung; der Oberst ritt an die Treppe heran, auf deren untersten Stufen der Magistrat und der Vorstand der Stadtverordnetenversammlung unter Führung des Herrn Oberbürgermeisters Aufstellung genommen hatten und richtete an den Herrn Oberbürgermeister eine kurze Ansprache.

Lokales.

Thorn, 20. August 1901.

— **Militärisches.** Excellenz v. Lentze ist gestern Abend hier eingetroffen und im Hotel „Schwarzer Adler“ abgestiegen. Nach der Besichtigung der beiden Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61 am Vormittag begab sich v. Lentze nachmittags 2 Uhr nach Graudenz. Am nächsten Donnerstag trifft Excellenz v. Lentze abermals hier ein und reist dann am Freitag wieder ab. In seiner Begleitung befand sich Oberstleutnant v. Salzmann vom Generalstabe und der Kommandeur der 35. Division, Generalleutnant Wallmüller. Auf dem Artillerie-Schießplatz ist am Sonntag der Kommandeur der 1. Fußart.-Brigade, Generalmajor Berlage eingetroffen, um den Schießübungen bis zum 24. d. Mts. beizuwohnen.

— **Aenderungen zum Kaisermanöver.** In den vom Kaiser unter dem 12. Februar d. Js. erlassenen Bestimmungen über die in diesem Herbst stattfindenden größeren Truppenübungen treten bei dem an den Kaisermanövern beteiligten 17. Armeekorps verschiedene Aenderungen ein. An Stelle des Posenschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20, welches das aus drei Infanterie-Divisionen zu bildende Korps mit der 19. Infanterie-Brigade und dem Grenadier-Regiment zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3 zur Verstärkung erhält, tritt das 2. Pommersche Feld-Artillerie-Regiment Nr. 17 aus Bromberg. Desgleichen ist für die der Kavalleriedivision 13 beim 17. Armeekorps zugeteilte reitende Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments von Podbielski (Niederschlesisches) Nr. 5, die reitende Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 35 aus Dt. Eylau und für die derselben Kavallerie-Division zugeteilte Pionier-Abteilung vom 5. Armeekorps eine solche vom 17. Armeekorps befohlen worden. Die aus der Leib-Husaren-Brigade (1. und 2. Leib-Husaren-Regiment) und der 35. Kavallerie-Brigade (Kürassier-Regiment Nr. 5 und Ulanen-Regiment Nr. 4) zusammengesetzte Kavallerie-Division 10 wird noch durch zwei Regimenter der 11. Kavallerie-Brigade, Leib-Kürassier-Regiment aus Breslau und Husaren-Regiment Nr. 4 aus Ohlau verstärkt. Ebenso wird die bei dem 1. Armeekorps aufzustellende Kavallerie-Division A aus sechs Kavallerie-Regimentern bestehen, denen die reitende Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1 und eine Pionier-Abteilung vom 1. Armeekorps beigegeben wird. Nach Beendigung der Herbstmanöver tritt das Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt von der 36. zur 35. Kavallerie-Brigade über und wird bei ersterer durch das 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 ersetzt, welches aus der 10. Kavallerie-Brigade (5. A.-K.) ausscheidet, die als Ersatz ein kombiniertes Jäger-Regiment zu Pferde erhält.

— **Der neustädtische Kirchenchor** unternahm am Sonntag den geplanten Ausflug nach Ottlotschin, der recht schön verlaufen ist. Gesang und Spiele wechselten auf dem Waldplatze. Nach der Rückkehr von Ottlotschin wurde im kleinen Schützenhaussaale bei Gesang, Spiel und Tanz der Ausflug beschlossen.

— **Der Provinzial-Verein für Innere Mission in Westpreußen** versendet den Jahresbericht für das Jubiläumsjahr 1900. Die Hauskollekte ergab einen Gesamtertrag von 13 409 Mk. Von der eingegangenen Summe sind 3769 Mk. den Gemeinden und Liebeswerken der einzelnen Synoden direkt zu Gute gekommen. Außerdem sind vielen Gemeinden und Liebesanstalten aus den dem Vorstande zur Verfügung stehenden Mitteln Unterstützungen in Höhe von 3941 Mk. zugeflossen. Zur Unterhaltung von Gemeindeschwestern in Bagnitz, Culm, Dirschau, Garnsee, Gollub, Grutschnow, Kurzebrack, Tuchel und Gr.-Zünder wurden Beihilfen gewährt. Es wurden die Mittel hergegeben, damit Mitglieder aus den Jünglingsvereinen in Flatow, Jastrow, Thorn und Lütz am Helferkursus in Berlin teilnehmen konnten, damit sie zur Hilfe in den Vereinen tüchtig gemacht würden.

— **Kriegerverbandsfest.** Sonntag fand in Culm der X. Bezirkstag des Kriegerverbandes Thorn, verbunden mit dem 25jährigen Stiftungsfest des Culmer Kriegervereins statt. Nach dem Kassenbericht beträgt der Bestand aus dem Vorjahre 297,82 Mark. Die Einnahme betrug mit diesem Bestande 1420,63 Mark, die Ausgabe 1089,16 Mark, der Bestand für dieses Jahr 331,47 Mark. Nachdem die Herren Kannowski-Briesen, Wolff-Gollub und Uthke-Gurske zu Kassenprüfern gewählt und die Kasse für richtig befunden hatten, wurde dem Rendanten Herrn Polizei-Inspektor Zelz-Thorn Entlastung erteilt. — Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen: Der Verband zählte bei der Gründung 6 Vereine mit 730 Mitgliedern, während er heute, in die Kreise Thorn, Briesen und Culm geteilt, 30 Vereine mit fast 3000 Mitgliedern umfaßt. Der Bezirksverband unterhält 5 Sanitätskolonnen. Der nächste Bezirkstag soll Anfang Juni kommenden Jahres in Gollub abgehalten werden. In den Vorstand wurden gewählt: Zum 1. Bezirksvorsitzenden Herr Hauptmann Märcker-Thorn, 2. Vorsitzenden Bürgermeister Hartwich-Culmsee, 1. Rendant Polizei-Inspektor Zelz-Thorn. 2. Rendant Lehrer Maaß-Stewken, 1. Schriftführer Eisenbahnsekretär Matthäi, 2. Schriftführer Betriebs-Sekretär Becker-Thorn, 1. Kontroleur Amtsrichter Erdtmann-Thorn, 2. Kontroleur Landrichter Technau-Thorn, 1. Beisitzer Rittergutsbesitzer Windmüller-Breitenthal, 2. Beisitzer Kantor Uthke-Gurske. Am gestrigen 25. Stiftungsfest des hiesigen Kriegervereins waren etwa 30 Vereine vertreten. An den Kaiser wurde folgendes Telegramm abgesandt: Eurer Majestät entbietet der Culmer Kriegerverein zur Feier seines 25 jährigen Stiftungsfestes mit vielen auswärtigen Kameraden versammelt, ehrfurchtsvollen Gruß, nimmt innigen Anteil an dem herben Schmerze, von dem Eure Majestät durch den Heimgang Ew. erlauchter Frau Mutter, der Kaiserin und Königin Friedrich betroffen sind und legt Eurer Majestät das Gelübde unwandelbarer Treue allerunterthänigst und treugehorsamst zu Füßen.“ Se. Majestät hat dem Culmer Kriegerverein ein Fahnenband und einen Ehrennagel verliehen.

— **Bahn Culm-Unislaw.** Am 1. September wird von der im Bau befindlichen normalspurigen Nebenbahn Culm-Unislaw die Teilstrecke Unislaw-Althausen mit den Stationen Baumgarth, Plutowo und Althausen dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Diese Stationen dienen vorläufig nur dem Eilgut-, Frachtstückgut-, Wagenladungs- und Viehverkehr.

— **Besichtigung von Kleinbahnstrecken.** Die Herren Landeshauptmann Hinze, Landesbaurat Tiburtius, die Mitglieder der Kleinbahnbau-Kommission des Provinzial-Ausschusses und Herr Regierungsrat Busenitz als Vertreter des Herrn Oberpräsidenten haben sich heute in die Kreise Tuchel und Schwetz zur Besichtigung der dort projektierten Kleinbahnstrecken begeben.

— **Das große Los** der Marienburger Geldlotterie im Betrage von 60 000 Mark ist auf Nr. 1230 in die Stadt Neumark in Schlesien gefallen. Die glücklichen Gewinner sind ein dortiger Seilermeister und dessen Brüder.

— **Viktoriatheater.** Unsere Theaterbesucher werden in Kürze Gelegenheit haben, in unserem Sommertheater die Bekanntschaft des bedeutendsten Reuterdarstellers zu machen. Der Königliche Hofschauspieler Herr Emil Richard vom Hoftheater in Stuttgart wird auf die Einladung unserer rührigen Theaterdirektion Oswald Harnier hier mehrere Gastspiele geben, die zweifelsohne bei allen Verehrern des mecklenburgischen Volksdichters ihre Zugkraft nicht verfehlen werden. Eine der größten Zeitungen New-Yorks widmet den Darstellungen des Herrn Richard folgende Besprechung: Es lag wie ein Nebel von derbem Humor über den gesunden rotbackigen, starkknochigen, enthusiastischen Kunstschwärmern der Reuter'schen Muse, die sich gern versammelt hatten, um dem neuesten Propheten derselben lauschen. Und als sich der Nebel verzogen hatte und die breite, erwärmende Individualität Richard's der Kunstgemeinde klar geworden war, lautete das allgemeine Verdikt, „det man Richard noch bedeutend better san“ als Junkermann.

— **Gauturnfest.** Bei dem am Sonntag in Bromberg abgehaltenen Gauturnfest, über das wir unter „Bromberg“ berichten, gingen vom hiesigen Turnverein als Sieger hervor: Kobuke mit $62^1/_2$, Goldenstern mit $60^1/_2$, Berg mit $52^3/_4$ und Nimtz mit $50^1/_2$ Punkten. Ferner erhielten ehrenvolle Anerkennungen von hiesigen Turnern: Nötzel, Lehmann, Barschnick, Schindler, Kujas, Beyer, Pohl und Teufel. Unser Turnverein hat also wieder gut abgeschnitten, zumal er auch bei der Uebung an 4 Pferden sich besonders hervorthat, ebenso das Faustball-Wettspiel gegen den Turnverein Schleusenau gewann.

— **Gefundene Leiche.** Gestern Nachmittag wurde der am 14. d. Mts. bei Brzoza ertrunkene 16jährige Arbeitsbursche George aus Merker bei Zlotterie an einer Buhne gefunden. Die Leiche ist mit einem kleinen Kahn hier bis zum Holzauswaschplatz gebracht und von dort mittels Fuhrwerk von den Eltern nach Hause genommen worden.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 19 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 11 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,63 Meter.

— **Gefunden** ein Maulkorb in der Coppernikusstraße.

— **Verhaftet** wurden 3 Personen.

w. **Leibitsch,** 20. August. Zur Warnung für Reisende sei folgender Vorfall mitgeteilt. Ein Thorner Agent kam vor einigen Tagen bei Schillno an die Grenze. Er traf einen russischen Soldaten und fragte nach dem Wege. Es verständigten sich die beiden aber nicht und so kam es, daß der Deutsche mit seinem Rade nach Rußland hineinfuhr. Der Soldat schoß hinter ihm drein, der Reisende wurde mit seinem Rade nach Leibitsch transportiert, mußte sein Rad da lassen, legte 100 Rubel Kaution und bezahlte 13 Rubel Strafe. Ein gerichtliches Verfahren wird über das Rad und die Kaution Bestimmungen treffen. Der Agent durfte nach Deutschland wieder zurück. — Am Donnerstag abend fand eine Sitzung des Bienenzuchtvereins im Kadatz'schen Lokale statt. Der Vorsitzende referierte über die geschichtliche Entwickelung der Bienenzucht. Die nächste Sitzung findet am 14. September auf dem Stande des Herrn Krause statt. Es wird über Einwinterung der Bienen gesprochen werden. — In der Sitzung des Lehrervereins Leibitsch, die am Sonnabend im Felske'schen Lokale in Gramtschen abgehalten wurde, gedachte der Vorsitzende zunächst an den Tod Bosses und das Hinscheiden der Kaiserin Friedrich. Die Konferenzteilnehmer erhoben sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen. Lukowski-Gramtschen hielt einen Vortrag aus der Naturgeschichte über Lebensgemeinschaften. Drews-Leibitsch sprach sehr ausführlich über Haftpflichtversicherung. Zum Delegierten wurde der Vorsitzende Drews gewählt, Stellvertreter ist Stern-Leibitsch.

Schwarzbruch, 19. August. Gestern fand bei schönstem Wetter das hier alljährlich stattfindende Schützenfest statt. Den Königspreis, bestehend in einem eleganten Regulator, errang Herr Feldwebel Neubauer mit 32 Ringen. Den Schluß des Festes bildete ein Tänzchen, das die junge Welt noch recht lange in froher Stimmung zusammenhielt. Der zahlreiche Besuch aus Thorn zeigte, daß unser an landschaftlichen Reizen durchaus nicht armes Dörfchen sich von Jahr zu Jahr mehr der Gunst des Thorner Publikums erfreut.

Kleine Chronik.

† Zur Verhaftung Terlindens wird aus New York gemeldet, daß sie durch den Konsularagenten Moritz Baumbach in Milwaukee veranlaßt wurde, in dessen Wechselstube Terlinden zwanzig Tausendmarkscheine in amerikanisches Geld umzusetzen versuchte. Baumbach schöpfte Verdacht, Terlinden wird gegen die Auslieferung ankämpfen, obgleich er zugiebt, daß seine Gesellschaft eine Unterbilanz von acht Millionen Mark habe. Das Verhör erfolgt am 9. September.

Der Roman einer Krankenschwester wird im Westen Berlins viel besprochen. Vor einigen Monaten kam ein wohlhabender Deutschamerikaner Fritz M., ein naher Verwandter des Generalleutnants z. D. v. Holleufer, schwer krank nach der Reichshauptstadt und nahm hier in einem Hotel in der Linkstraße Wohnung. Zur Pflege des Patienten wurde eine Schwester vom Roten Kreuz, eine noch ziemlich junge Offizierswaise, bestellt. M. schwebte lange Zeit zwischen Leben und Tod, bis seine kräftige Natur und die sorgsame Pflege der Krankenschwester den Sieg davontrugen. Zwischen dem Genesenden und seiner Pflegerin entspann sich trotz des erheblichen Altersunterschiedes — der Amerikaner ist ein Fünfziger, während die Schwester noch in den Zwanzigern steht — ein Liebesverhältnis, das schließlich zur Verlobung führte.

Neueste Nachrichten.

Schroda, 19. August. Durch den Genuß von Pilzen haben sich am Sonnabend, wie die „Pos. Ztg.“ berichtet, die Angehörigen der hiesigen Arbeiterfamilie Grabaczyk und ein Steinsetzer, der an dem Mahle teilgenommen, vergiftet. Gestern sind von der Familie G. 4 Personen, nämlich die Eltern und 2 Kinder, sowie der Steinsetzer nach furchtbarem Leiden gestorben. Zwei Kinder, die durchaus von dem Pilzgericht nicht essen wollten, retteten dadurch ihr Leben. In der Wohnung wurde noch ein voller Korb Pilze vorgefunden.

Breslau, 19. August. Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Ratibor: In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag schossen die zur Zeit beschäftigungslosen Arbeiter Jesch und Adamietz aus Ostrog, welche wegen Ruhestörung vor einem Gasthause von mehreren Nachtwächtern verhaftet werden sollten, auf letztere, töteten den Nachtwächter Seemann und ergriffen dann auf einem Kahn, den sie dem Eigentümer unter Bedrohung des Lebens abgenommen hatten, die Flucht. Es gelang, Jesch in Bresnitz festzunehmen; Adamietz tötete sich durch einen Schuß in den Mund.

Lübeck, 19. August. Heute nachmittag fand ein Ansturm auf den 1826 gegründeten Vorschuß- und Sparverein statt. Die Kasse zahlte, wie die „Lübecker Anzeigen“ melden, jeden Betrag aus. Vor der Bank hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, ein starkes Aufgebot von Schutzleuten hielt die Ordnung aufrecht.

Wilhelmshaven, 19. August. Der König und die Königin von Württemberg kehrten heute mit dem Torpedodivisionsboot „D 2“ von der Schillig-Reede zurück. Die Salutbatterie salutierte, die Mannschaften der Schiffe „Brandenburg“, „Weißenburg“ und „Hela“, welche Paradeaufstellung angenommen hatten, brachten Hurrahrufe auf das Königspaar aus. Die Majestäten wurden überall von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Um 9 Uhr 20 Minuten Abends erfolgte die Rückreise.

Köln, 19. August. Wie die „Kölnische Zeitung“ aus Konstantinopel vom gestrigen Tage meldet, wird der deutsche Militärattache Major Morgen demnächst von seinem Posten abberufen werden.

Paris, 20. August. Eine Note der „Agence Havas“ besagt, der Kaiser von Rußland wird auf eine Einladung des Präsidenten Loubet dem Schluß der Manöver bei Rheims beiwohnen. Bei Dünkirchen wird der Kaiser, bevor er an Land geht, mit Loubet einer Parade des Nordgeschwaders beiwohnen, das den Auftrag hat, den Kaiser bei seinem Eintreffen in den französischen Gewässern zu begrüßen.

St. Louis (Marie Galante), 19. August. Eine Feuersbrunst zerstörte beinahe die ganze Stadt Grand Boury.

Washington, 19. August. Die Buchdrucker-Union verpflichtete sich, den ausständigen Stahlarbeitern finanzielle und moralische Unterstützung zu gewähren.

— **Holz-Verkehr auf der Weichsel bei Thorn.** Durch die letzte Hochwasserwelle ruhte die Holzeinfuhr aus Rußland vom 10. bis 13. August. In der zweiten Augustwoche passierten die Grenze bei Schillno 50 Traften mit 94 572 Stück Hölzer, bestehend aus 13 188 kieferne Rundhölzer, 18 674 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 12 344 kieferne Sleeper, 27 469 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 89 kieferne Riegelhölzer, 1205 tannene Rundhölzer, 8264 tannene Balken und Mauerlatten, 2217 eichene Rundhölzer, 703 eichene Plancons, 476 eichene Rundklobenschwellen, 2251 eichene einfache und doppelte Schwellen, und 7692 Rundelsen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 20. August.	Fonds fest.	19. August.
Russische Banknoten	216,35	216,35
Warschau 8 Tage	—,—	215,90
Oesterr. Banknoten	85,40	85,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,25	91,40
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	100,75	100,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	100,75	100,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,10	91,20
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	101,—	101,20
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,50	89,20
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	97,90	98,—
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	98,—	98,20
„ „ 4 pCt.	102,50	102,50
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	—,—	98,—
Türk. 1 % Anleihe C.	26,85	26,75
Italien. Rente 4 pCt.	98,30	98,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	78,—	78,10
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	175,50	175,90
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	199,50	201,50
Harpener Bergw.-Akt.	155,80	156,90
Laurahütte-Aktien	186,40	187,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	106,—	106,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: September	166,50	166,—
„ Oktober	168,25	167,75
„ Dezember	171,25	170,50
„ loco Newyork	$78^5/_8$	$78^7/_8$
Roggen: September	142,—	141,75
„ Oktober	144,—	143,80
„ Dezember	145,—	144,50
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	—,—	—,—

Wechsel-Diskont $3^1/_2$ pCt., Lombard-Zinsfus $4^1/_2$ pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

vom 19. August 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. rot 761—783 Gr. 170—175 M.
inländisch bunt 766 Gr. 168 M.
inländisch rot 745—761 Gr. 155—162 M.
transito rot 763—781 Gr. 126—128 Mk.
Roggen: inländisch grobkörnig 708—732 Gr. 135 bis 136 Mk.
transito grobkörnig 714 Gr. 101 M.
Gerste: inländisch große 662—721 Gr. 125 bis 143 Mk.
inländisch kleine 662 Gr. 124 M.
transito kleine 621 Gr. 98 M.
ohne Gewicht 90 M.
Erbsen: transito weiße 117 Mk.
Hafer: inländischer 132—135 M.

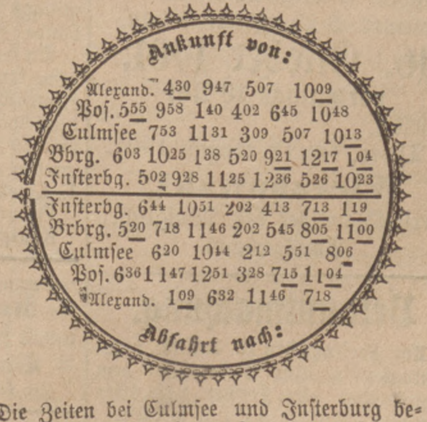
alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 19. August.

Weizen 170—178 M., abfallend blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 135—145 M., feinster über Notiz. — Gerste nach Qualität 120—126 M., gute Brauware 130—138 Mark nominell. — Erbsen Futterware nom. 120—135 M., Kochware nom. 180 M. — Hafer 140—145 Mark., neuer 125—135 M.

Sommer-Fahrplan
vom 1. Mai 1901 ab.



Die Zeiten bei Culmsee und Insterburg beziehen sich auf den Stadtbahnhof.
Die Zeiten von 6^{00} Abends bis 5^{59} Morgens sind in den Minutenzahlen unterstrichen.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Teil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechtum zu Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken:

1. Alle Hustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknen, beim Weiterverbrauch in die Luft verstäuben und von Neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in teilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigung der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirtschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trocknem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr verteilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfiziren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten usw.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waren abgeben.
5. Der Genuß von Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder, den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung" wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 1. März 1898.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Schoensee** — Schulstraße — belegene, im Grundbuche von Schoensee Band III Blatt 65 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Sattlers **Joseph Grzegorzewski** in Gütergemeinschaft mit **Julianna** geb. **Golembiewski** eingetragene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Hintergebäude, im Ganzen groß 0,01,84 ha, eingetragen in der Grundsteuermutterrolle Schoensee unter Nr. 195 und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 78 mit zusammen 403 Mk. jährlichem Nutzungswert

am 23. Oktober 1901,
vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Thorn, den 14. August 1901.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Wladislaus Rezulski in Thorn** ist am

19. August 1901,
mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Paul Engler in Thorn.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

18. September 1901.

Anmeldefrist bis zum

10. Oktober 1901.

Erste Gläubigerversammlung am

18. September 1901,
vormittags 10 Uhr

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

16. Oktober 1901,
vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn, den 19. August 1901.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 23. d. Mts., nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr werden auf dem Rathaushof alte **Fenster** und altes **Bauholz** öffentlich verkauft werden.

Thorn, den 20. August 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek in Jagen 70 dicht an dem festen Lehmkieswege nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr **1000 Stück Ahorn-Alleebäume** in diesem Herbst oder im Frühjahr 1902 abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn, den 19. August 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Dachdecker- und Klempnerarbeiten** für das neue Verwaltungsgebäude der Gasanstalt sollen zusammen vergeben werden.

Leistungsverzeichnis und Bedingungen können gegen Bezahlung einer Schreibgebühr von 50 Pfg. vom Stadtbauamt bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis zum **28. d. Mts.,** vormittags 11 Uhr beim Stadtbauamt einzureichen.

Thorn, den 16. August 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das am 16. Juni 1898 in Paris abgeschlossene Zusatzübereinkommen zum Internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr vom 14. Oktober 1890 wird am 10. Oktober d. Js. in Kraft treten. Mit demselben Tage gelangen neue internationale Frachtbriefe zur Einführung. Die bisherigen, dem Internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr vom Jahre 1890 entsprechenden Frachtbriefformulare sind nur noch bis zum 9. Oktober 1902 (einschließlich) zugelassen. Eine weitere Verwendung derselben über diesen Zeitpunkt hinaus ist ausgeschlossen.

Bromberg, den 12. August 1901.

Königl. Eisenbahndirektion.

Verdingung.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von rund 523000 Stück kiefernen, eichenen und buchenen Bahn- sowie kiefernen und eichenen Weichenschwellen, eingeteilt in 555 Lose.

Termin **10. September 1901,** vormittags 9 Uhr in unserem Dienstgebäude, Zimmer 97.

Die vorgeschriebenen Verdingungshefte können bei dem Vorstande des Zentralbureaus eingesehen, auch von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 60 Pf. in baar portofrei bezogen werden. — Zuschlagsfrist bis zum 1. Oktober 1901.

Bromberg, den 20. August 1901.

Königliche Eisenbahndirektion.

Umzugshalber billig zu verkaufen
6 Rohrstühle, 1 Tisch, 1 noch fast neues Kinderbett, 2 Balkonbänke.
Zu erfr. **Breitestraße 43** im Laden.

Fisch-Netze
Bernhard Leisers Seilerei.

Das **S. Groilmann'sche Konkurs-Warenlager,** bestehend aus

Uhren, Gold-, Silber- u. Alfenidegegenständen

wird wegen vollständiger Auflösung des Geschäftes zu jedem nur annehmbaren Preise **total ausverkauft.**

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

C. Lück's Gesundheits-Kräuter-Honig.

Bestandteile: Man nehme 180 Ko. Honig, 36 Ko. frisch gepreßten Ebereschensaft, 36 Ko. destillirtes Wasser, koche auf und schäume kunstgerecht ab. Füge dem Durchgeseihten 10 Ko. Weißwein zu, der vorher mit je 1,2 Ko. Huflattich, Spitzwegerich, Ehrenpreis, Schafgarbe, Bingelkraut, je 0,6 Ko. Steinklee, Natternzunge, Lungenmoos, je 2 Ko. Alantwurzel, Enzian, Veilchenwurzel und Schwarzwurzel, alles geschnitten, digeriert war.



Flaschen, die auf der roten Umhüllung nicht obige beide Schutzmarken tragen, sind **nicht die echten,** seit langen Jahren bekannten und berühmten Präparate der Firma C. Lück in Colberg, **man weise solche Nachahmungen entschieden zurück.**

Preis pro Flasche Mk. 1.—, 1.75 u. 3.50.

Hodurek's Morteïn

das anerkannt wirksamste Insektenvertilgungsmittel (der Nachahmung wegen auch **„Cometin"** genannt), Kennzeichen **Comet u. roter Querstreifen,** ist käuflich in **Thorn** bei: **Heinr. Netz.**

Oeffentl. Versteigerung.

Am Mittwoch, den 21. d. Mts., mittags 12 Uhr
werde ich in Thorn III, Mellienstraße 132
einen Arbeitswagen, ein Arbeitspferd, zwei Geschirre, 16 Ztr. Kohlen, eine Dezimalwaage, eine alte Nähmaschine
zwangsweise versteigern.

Thorn, den 25. August 1901.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Für mein **Kolonial- und Destillations-Geschäft** suche ich per 15./9. cr. einen außerordentlich tüchtigen, ehrlichen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern. Polnische Sprache Bedingung.

Julius Müller,
Mocker, Lindenstraße 5.

Laufburschen
verlangt
C. B. Dietrich & Sohn.

Tüchtige
Rockarbeiterinnen
bei hohem Lohn sucht
H. Friedländer.

Per sogleich sucht eine
gesunde Amme
Arthur Krause, Graudenz, Marktplatz 22.

Ein junges Mädchen
zum Austragen von Backwaren sucht von sofort
J. Ruchniewicz, Schillerstr. 4.

Hygienischer Schutz.
Kein Gummi. D.R.G.M. No. 42469.
Tausende Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A.
$\frac{1}{1}$ Sch. (12 Stück) 2 Mk.
$\frac{2}{1}$ „ 3,50 Mk., $\frac{3}{1}$ Sch. 5 „
$\frac{1}{2}$ „ 1,10 „ Porto 20 Pfg.
Auch erhältlich in Drogen- u. Friseurgeschäften. **Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.**
S. Schweitzer, Apotheker,
Berlin O., Holzmarktstrasse 69/70
Preislisten **verschl.** grat. u. frco.

Neue Dillgurken
empfiehlt
Hugo Eromin.




Empfehle hochfeine, selbst eingemachte
Dill-Gurken,
Preißelbeeren,
Landbrot,
täglich frisch, sowie ganz vorzügliche
Tafel-Butter.
Gleichzeitig gestatte ich mir meine
ff. Danziger Seifen
in nur bester Qualität in Erinnerung zu bringen.
Julius Müller,
Mocker, Lindenstraße 5.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung
demjenigen, welcher beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** — im Jahre 1901 mit 3 goldenen Medaillen und 3 höchsten Auszeichnungen „Kreuz von Verdienste" bekrönt, nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.
Auf Anfrage Broschüre mit hundert. Dankschreiben gratis und franko durch das Pharmaceutische Bureau **Valkenberg Holland Nr. 26.**
Da Ausland — Doppelporto.
Für Deutschland
Ernst Muff, Drogerie, Osnabrück Nr. 26.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kom. will, lese Dr. Bock's. Buch: „Kleine Familie." 30 Pfg Briefm. eins. **G. Klötzsch,** Verl. **Leipzig.**

Das
Abschieds-Benefiz-Konzert
(Militär- und Streichmusik)
des
Stabshoboisten G. Stork
mit seiner
Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61
findet
am 27. d. Mts. im Tivoli statt.
Anfang präcise 7 Uhr.

Es gelangen u. a. zur Aufführung: **Kaisermarsch** v. R. Wagner, **„Eine Faust-Ouverture"** v. R. Wagner, **Einzug der Götter in Walhall** a. d. Musikdrama „Rheingold", Ouverture z. Optt. **„Benvenuto Cellini", „Carneval Romain"** v. Berlioz, **Nocturno** v. Chopin, **„Ein Sommerabend in Norwegen"** v. Wilmers, **Kriegerische Jubel-Ouverture** v. Lindpaintner, **Aufforderung zum Tanz** v. Weber, **Reigen seliger Geister und Furientanz** a. „Orpheus" v. Gluck, Melodien a. Siegfr. Wagner's **„Bärenhäuter"** v. Matthey, **Kaisergarde-Marsch** mit Pfeifen, Hörnern und Trommeln.

Steinkohlen, Brennholz
empfiehlt
Carl Kleemann, Thorn.
= **Holzplatz: Mocker Chaussee.** =
Fernsprecher Nr. 42.

Gesucht wird per 1. Oktober cr. eine
Wohnung
mit 2 bis 3 unmöblierten Zimmern, Burschengelaß und Stall für 2 Pferde.
Angebote an Haus- und Grundbesitzer-Verein Baderstraße 10. (Mitglieder werden bevorzugt.)

Eine herrschaftliche
Wohnung,
II. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer und Zubehör, ist per 1. Oktober zu vermieten.
M. Chlebowski, Breitestraße.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte
Wohnung
Breitestraße 31, 1 Etage, ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
Herrmann Seelig, Thorn, Breitestraße.

Wilhelmsplatz 6
schöne Parterrewohnung, 4 Zimmer, Badestube 2c. per 1. Oktober zu vermieten. **August Glogau.**

Wohnung
von 3 Zimmer und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten
Mocker, Bergstraße 43.

Zu vermieten
in dem neu erbauten Gebäude Baderstraße 9
3 **Wohnungen** von je 5 Zimmern, Entree, Badezimmer, Küche, Balkon und Zubehör,
1 **Hinterwohnung** 3 Zimmer, Küche und Zubehör,
1 **Laden** nebst 1 oder 2 Stuben, **Geschäftskellerräume,** sowie
1 **Komtoirstube.**
Zu erfragen **Baderstraße 7.**

Die Wohnung
in der II. Etage **Seglerstraße 30,** 3 Zim., Küche, Keller und Boden ist vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei **J. Keil,** Seglerstraße 11.

Zu vermieten:
2 **Wohnungen** a 4 Zimmer, a 450 Mark jährliche Miete.
1 **Wohnung,** 2 Zimmer zu 210 Mk. jährliche Miete
Schuhmacherstraße 24.
Gustav Fehlauer, Verwalter.

Wohnungen
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1901 zu vermieten.
Soppart, Bachestraße 17, I.

Brückentsr. 18 1. Etage,
3 gr., 3 kl. Zimmer, Badestube, Mädchen- und Speisekammer, Küche u. Zubehör zu vermieten. Evtl. II. Etage dieselben Gelasse.

Wohnung Erdgeschoß **Schulstraße 10/12,** sechs Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall, bisher von Herrn Hauptmann **Hildenbrandt** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermieten.
Soppart, Bachestr. 17, I.

In der Gärtnerei **Mocker Wilhelmsstraße 7** (Leibitscher Thor) ist die **Parterre-Wohnung** 4 Zimmer zu vermieten. Näheres **Brückenstraße 5/7,** I.

5 Zimmer, Kab., Entree, Küche u. Zubehör I. Etage **Culmerstr. 11** vom 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen bei **A. Günther,** Klosterstraße 4.

Wohn. 2 gr. Zim., hell. Küche u. all. Zub. zu v. Bäckerstr. 3. Näh. part.

Sommertheater.
Viktoria-Garten.
Direktion: **Oswald Harnier.**

Freitag, den 23. August 1901.
I. Gastspiel Emil Richard:
Königlicher Hofschauspieler (Ritter pp.)
Inspektor Zacharias Bräsig.

Mittwoch, den 21. August, nachmittags 3 Uhr
fährt
Dampfer ‚Prinz Wilhelm'
nach **Czernewitz.**

Viktoria-Garten.
Jeden Mittwoch
Frische Waffeln.

Altstädtischer Markt 5,
Wohnung 7 Zimmer mit Zubehör, 3. Etage, sofort zu vermiethen.
Markus Henius.

Jakobsstr. 15, 4 Zimmer, Kabinet, Entree und Zubehör in 2. Etage vom 1. Oktober für 650 Mark zu vermieten. Näh. **eine** Treppe.

Die **I. Etage** und **1 Laden** in meinem neuerbauten Hause, sowie die **I. Etage** im Eckhause sind zu vermiethen.
Herrmann Dann.

Kleine Wohnungen
zu vermieten **Neustädt. Markt 12.**

2 Mittelwohnungen zu vermieten Coppernicusstr. 24. Daselbst sind **4 blühende Oleander** zu verkaufen.

1 Wohnung zu verm. Brückenstr. 22.

Culmerstraße 4,
1 Laden, anstoßend 3 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu verm.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten **Mauerstr. 36,** pt.

Mbl. Zim. bill. z. v. Gerechtestr. 26, II.

Möbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 47, III.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 20. August 1901.
Der Markt war ziemlich beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100Kg.	16	50	17	—
Roggen	„	13	70	14	50
Gerste	„	12	—	13	—
Hafer	„	12	—	13	—
Stroh	„	10	—	—	—
Heu	„	9	—	10	—
Kartoffeln	50Kg.	1	50	2	—
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	30
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	30	1	50
Hammelfleisch	„	1	10	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Zander	„	1	20	1	40
Aale	„	2	—	—	—
Schleie	„	—	80	1	—
Hechte	„	—	80	1	—
Bressen	„	—	60	—	80
Barsche	„	—	80	1	—
Karauschen	„	—	80	1	—
Weißfische	„	—	—	—	—
Krebse	Schock	2	50	4	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	2	60	4	50
Enten	Paar	2	40	4	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	50
„ junge	Paar	—	80	1	50
Tauben	„	—	60	—	70
Butter	Kilo	1	70	2	60
Eier	Schock	2	40	3	20
Aepfel	Kilo	—	10	—	40
Birnen	„	—	20	—	50
Gurken	Mand.	—	20	—	30

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar [illegible] in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ge. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 195
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 21. August 1901.

Die Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk vor dem Ober-Kriegsgericht.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Fr. **Gumbinnen**, den 18. August.

(Schluß des dritten Tages.)

Darauf erscheint General-Leutnant v. Alten als Zeuge und bekundet: Ich habe bei dem Angeklagten, bei Wachtmeister Marten und auf der Regimentskammer nach dem Ursprung der scharfen Patronen gesucht. Ich habe dabei nichts Verdächtiges gefunden, aber einen Widerspruch zwischen Hickels Angaben und denen seiner Schwiegermutter bemerkt. Ich habe deshalb den Rittmeister v. Treskow beauftragt, den Verbleib Hickels festzustellen. Treskows erster Eindruck war, Hickel sei zur Zeit der That im Stall gewesen, der spätere aber, daß er sein Alibi nicht nachweisen könne. Hickels Wohnung war auffallend aufgeräumt, so daß ich sagte: „Ihre Frau hält Ihre Wohnung gut in Ordnung.“ Später fiel mir ein, daß man sich vielleicht auf die Haussuchung vorbereitet habe. — Vorf. Hickel war erst kurze Zeit verheiratet? — Hickel: Meine Frau ist eine gute Wirtin. — Vors. zu v. Alten: Sie haben die Durchsuchung als Divisions-Kommandeur, nicht als Gerichtsherr vorgenommen? — v. Alten: Jawohl.

Alsdann wird ein anonymer Brief verlesen des Inhalts: Der Verdacht, daß es Nichtsoldaten gewesen seien, sei nicht von der Hand zu weisen, da die Dragonerkaserne von der Artilleriekaserne nur durch einen verschiebbaren Bretterzaun getrennt sei, über den oftmals Zivilpersonen steigen.

Zeuge Dragoner Bartolein bekundet: Ich habe kurz vor der That Marten auf dem Korridor nahe bei dem Karabiner getroffen. Marten fragte mich, ob seine Abteilung schon reite. — Da Zeuge mit den weiteren Antworten zögert, wird der Angeklagte Marten aus dem Saal entfernt. Alsdann giebt Bartolein zu, daß Stumbrieß nach dem Morde zu ihm gesagt hat: „Marten ist mit verdächtig.“

Hierauf wird eine Pause bis 4 Uhr gemacht.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung läßt der Vorsitzende Skobeck in den Saal treten und redet ihn an: Skobeck, ich frage Sie nun nochmals, haben Sie die Wahrheit gesagt? — Skobeck: Ich habe die Wahrheit gesagt. — Der Vorsitzende hält ihm nochmals die gestrige Aussage vor und bemerkt: Wenn Sie noch hinzuzufügen oder abzuändern haben, dann sagen Sie es; bedenken Sie, daß es auf Ihre Aussagen wesentlich ankommt und daß Sie dereinst vor dem Richterstuhl Gottes über Ihre Thaten Rechenschaft geben müssen! — Skobeck: Ich habe gestern die volle Wahrheit gesagt. — Vorsitzender: Sind Anträge wegen Vereidigung zu stellen? — Vert. R.-A. Buchard: Ich widerspreche der Vereidigung. Skobeck verdient den geringsten Glauben: er hat, obwohl an demselben Abend von zwei Vorgesetzten aufgefordert war, jeder, der etwas wisse, solle es melden, das doch nicht gethan, sondern erst am folgenden Tage seinen Kameraden davon erzählt; er hat auch behauptet, er sei nach dem Schuß in den Krümperstall gegangen und habe dort mit anderen gesprochen — aber niemand weiß etwas davon. Skobeck hat im übrigen auch sein Zeugnis mehrfach abgeändert; er erscheint daher in keiner Weise glaubwürdig. — Vert. R.-A. Horn: Wir widersprechen der Vereidigung nicht bloß aus § 299 der Militärstrafprozeßordnung, weil der Zeuge unglaubwürdig ist, sondern auch aus § 199, wonach Personen, die als Thäter oder Teilnehmer verdächtig sind, nicht vereidigt werden dürfen. Skobeck hat sich nicht nur in seinen Aussagen vielfach widersprochen, sondern sich auch der That dringend verdächtig gemacht: er war kurz vor dem Schuß in der Nähe der Reitbahn; — wenn der Thäter Deckung brauchte, mußte er sich vor Ueberraschung aus dem Krümperstall sichern. Darum ging er vorher in den Krümperstall, um nach der Uhr zu fragen, obwohl er die Zeit genau wußte. Ich beantrage daher, den Zeugen Skobeck nicht zu vereidigen. — Staatsanw. Ob.-Kr. Meyer: Ich muß der Ansicht der Herren Verteidiger widersprechen. Skobeck ist als Thäter oder Teilnehmer keineswegs verdächtig, — wie denn auch das Verfahren gegen ihn längst eingestellt ist! Er erscheint auch vollständig glaubwürdig; denn von Anfang bis heute hat er seine Aussage aufrecht erhalten. Daß er befangen ist, wenn er vor Gericht und vor Vorgesetzten steht und reden muß, ist doch nur erklärlich, — vor Melzer und vor Schneider hat er vielleicht was anderes gesagt, um Ausforschungen zu entgehen. Es kommt aber auch gar nicht darauf an, was vor der Polizei oder zu Privatpersonen ein Zeuge sagt, sondern darauf, was er vor Gericht bekundet. Seine vor Gericht gethane Aussage aber hat der Zeuge Skobeck aufrecht erhalten. Die vorige Instanz zwar hat den Zeugen nicht vereidigt, ich glaube aber, daß dieser Gerichtshof den Zeugen Skobeck für glaubwürdig erachtet. — Vorf.: Skobeck, ich frage Sie nochmals, können Sie Ihre Aussage mit gutem Gewissen beschwören? — Skobeck: Zu Befehl, Herr Präsident! — Vorf.: Könnten Sie Gott zum Zeugen der Wahrheit anrufen? — Skobeck: Zu Befehl! — Zunächst wird noch Dragoner Balnuß vernommen und bekundet: Marten erzählte mir einmal, daß er zwei Leute mit runden Mützen gesehen hat, aber in der Dunkelheit sie nicht hat erkennen können. — Ferner wird Sergeant Krieg gefragt und erklärt: „Ich habe meiner heutigen Aussage nichts hinzuzufügen“ und auf Befragen: „Es ist mir nicht bekannt, daß Skobeck mit Marten und Hickel verfeindet war.“

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat beschlossen, den Zeugen Skobeck zu vereidigen. Der Gerichtshof kann der Verteidigung nicht beipflichten, weil er einstimmig den Skobeck nicht für ganz unglaubwürdig erachtet. Der Gerichtshof tritt vielmehr dem Vertreter der Anklage bei dahin, daß lediglich die Aussagen vor Gericht in Betracht kommen. Seine vor Gericht gethane Aussage aber hat Zeuge Skobeck aufrecht erhalten. § 199 der Militär-Strafprozeßordnung kann hier keine Anwendung finden, da dieser besagt: „Personen, die verdächtig sind“ u. s. w., Verdacht besteht aber nicht mehr. — Darauf ermahnt der Vorsitzende Skobeck nochmals, sich die Bedeutung des Eides klar zu machen; alsdann wird Skobeck vereidigt. Im Fortgang des Zeugenverhörs bekundet Vizewachtmeister Schulz: Ich habe kurz vor 5 Uhr Marten gefragt, wo er gewesen sei; er hat mir geantwortet: „Wir haben uns einen vergnügten Nachmittag gemacht“. Dann habe ich ihn gefragt, ob er wisse, daß der Rittmeister erschossen ist, da hat Marten gethan, als ob er es nicht wisse. — Vorf.: Wie ist denn eigentlich der Verdacht auf Marten gefallen? — Zeuge: Unter den Unteroffizieren ging die Rede: „Dem Marten wäre so was schon zuzutrauen“. — Beisitzer Dr. Roeßler: Marten, weshalb haben Sie gethan, als ob Sie von dem Mord noch nichts wüßten? — Marten: Ich war durch den Schnapsgenuß animiert und habe kein Gewicht darauf gelegt. — Vorf. zu Schulz: Sie sollen zu Oberstleutnant v. Winterfeld gesagt haben: „Von den Mannschaften hat es niemand gethan, das kann nur ein Unteroffizier gewesen sein.“ — Zeuge: Jawohl! — Vorf.: Womit wollen Sie das begründen? — Zeuge: Weil die Mannschaften gar nicht die erforderliche Courage dazu haben; einem Ostpreußen ist das überhaupt nicht zuzutrauen. — Vorf.: Weshalb nicht? — Zeuge: Weil sie zu dumm sind dazu. — Vorf.: Marten ist allerdings ein Pommer. Wann kamen Sie nach Ostpreußen, Marten? — Angekl.: 1889. — Vorf.: Sie sind 1878 geboren? Marten: Jawohl! — Vorf.: Zeuge Schulz, Sie sollen auch gesagt haben: „Mannschaften gehen nach einigen Jahren ab, somit haben sie zu einer solchen That keine Veranlassung?“ — Zeuge: Jawohl. Vizewachtmeister Rumfach bekundet: Einige Zeit nach dem Schuß erzählte mir Marten: „Wir haben uns einen vergnügten Nachmittag gemacht, wir haben gut „geschlept“; ist was los?“ Ich versetzte: „Aber wissen Sie denn noch nicht, was los ist, — der Rittmeister ist erschossen.“ Da war Marten ganz erstaunt und sagte: „Das kann nicht möglich sein!“ — Marten: Der Zeuge hat mich zuerst gefragt: „Wissen Sie schon?“ und darauf erst fragte ich: „Was ist denn los?“ — Der Zeuge hält seine Bekundung aufrecht. — Vizewachtmeister Bunkuß bekundet ferner: Ich bin mit Hickel und Seillath von 4 Uhr 40 bis 4 Uhr 45 im Rekrutenstall gewesen. — Staatsanwalt: In der vorigen Verhandlung ist der Versuch gemacht worden, die Zeiten genau zu bestimmen, und der hat ergeben, daß es nur $1\frac{1}{2}$ Minuten gewesen sein können. — Zeuge: Genau kann ich die Zeit nicht angeben, aber länger als $1\frac{1}{2}$ Minuten ist es sicher gewesen; es können 7 bis 8 Minuten und auch noch länger gewesen sein. — Beisitzer Major Ziermann: Auch nachdem er von Ihnen den Vorfall erfahren hatte, ist Marten nicht mit in die Reitbahn gegangen? — Zeuge: Die Reitbahn war schon abgesperrt. — Vorf.: Marten sagt selbst, daß er erst abends in die Reitbahn gegangen ist, als die Schwadron hineingeführt wurde. — Sergeant Schillath bekundet: Hickel war etwa um $4\frac{1}{4}$ Uhr — es kann auch später gewesen sein — im Krümperstall. 9 Minuten vor 5 brachte dann der Unteroffizier Domning die Nachricht, daß der Rittmeister erschossen war. — Der Staatsanwalt fragt nochmals, wann Hickel in den Stall gekommen sei, und der Zeuge wiederholt: „Genau weiß ich es nicht“. — Vorf.: Ich habe die Zeugen in ausgiebigster Weise gefragt und kann keine Wiederholungen gestatten, da sie nur die Verhandlung aufhalten. — Staatsanwalt: Ich kann mir das Fragerecht nicht nehmen lassen. — Vorf.: Dann muß der Gerichtshof einen Beschluß darüber fassen. — Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat beschlossen, die Wiederholung von Fragen abzulehnen; der Verhandlungsleiter hat die Zeugen eingehend befragt, der Zeuge hat gesagt, er könne die Zeit nicht genau angeben, aber nach $4\frac{1}{2}$ Uhr und vor $4\frac{3}{4}$ Uhr sei Hickel in den Krümperstall gekommen. Wenn derartige Fragen wiederholt gestellt werden, wird die Verhandlung aufgehalten. — St.-Anw.: Ich beantrage, einen Protest zu den Akten nehmen zu lassen. Eine Beschränkung der Anklage ist ebenso Revisionsgrund wie eine Beschränkung der Verteidigung. Ich will nachweisen, daß Hickel um 4 Uhr 40 Min. in den Stall gekommen ist. Dafür ist die Aussage des gegenwärtigen Zeugen von größter Wichtigkeit. — Vorf.: Der Gerichtshof hat Fragenwiederholung durch Beschluß abgelehnt. — Staatsanw.: Ich beantrage nunmehr, meinen Protest zu den Akten zu nehmen. — Vorf.: Der Gerichtshof wird darüber beschließen. — Nach längerer Beratung verkündet der Vorf.: Der Gerichtshof hat beschlossen, den Protest zu Protokoll zu nehmen, und ersucht den Herrn Vertreter der Anklage, seinen Protest zu formulieren. — Staatsanwalt: In Rücksicht darauf, daß es von Interesse ist, genau den Zeitpunkt zu bestimmen, wann Domning die Todesnachricht in den a — b — Stall gebracht hat, um von da aus rückwärts den Zeitpunkt festzustellen, wann Hickel in den Stall gekommen ist, da ich den Nachweis erbringen will, daß Hickel nach Begehung der That in den Stall gekommen ist, diese Fragestellung aber dem Vertreter der Anklage abge-

---

Entlarvt.

Roman von Moritz Lilie.

3] (Nachdruck verboten.)

Er mietete eine einfache Wohnung in einer der Vorstädte Wiens und begann Lokalberichte für Zeitungen zu schreiben. Das ist freilich ein saurer Bissen Brot, aber die Feder war das einzige Mittel, für sich und seine junge Frau den Unterhalt zu erwerben. So lange der Herr Graf noch Wertgegenstände besaß, durch deren Verkauf er sich Geld verschaffen konnte, ging alles gut; aber diese Einnahmequelle aus besseren Tagen war bald erschöpft, und nun begann wirkliche Not in die Wohnung des jungen Paares ihren Einzug zu halten. Nach Ablauf eines Jahres vergrößerte sich die Familie um ein kleines Mädchen, welches in der Taufe den Namen Emmy erhielt. So große Freude die Ankunft des Kindes auch hervorrief, so vermehrte dasselbe doch auch die Sorgen. Eine kleinere Wohnung wurde gemietet und die Ausgaben auf das äußerste beschränkt, aber die fortdauernde Krankheit der jungen Frau verursachte doch bedeutende Kosten. Der Herr Graf war zu stolz, einen seiner früheren Bekannten um Hilfe anzugehen; nach seiner Verheiratung zog er sich von diesen lebenslustigen Kreisen zurück und entsagte den noblen Passionen, denen er gehuldigt hatte.“

„Weiter — weiter!“ drängt der Greis, als der Advokat sich unterbrach, um sich mit dem seidenen Taschentuche über die Stirn zu fahren.

„Als nach abermals einem Jahre der Zustand des jungen Weibes sich noch immer nicht merklich gebessert hatte“, setzte der Rechtsanwalt seinen Bericht fort, „erklärte der Arzt, daß er die völlige Genesung der Kranken einzig und allein von einer Luftveränderung erwarte; wenn ihr Gatte also die Erhaltung ihres Lebens wünsche, möge er sobald als möglich Wien verlassen. Das war ein hartes Wort; wohin sollte er sich wenden, wovon sollte er seine Familie erhalten, wenn er auch die spärliche Einnahmequelle aufgab?“

„Da erfuhr er eines Tages auf der Redaktion seines Blattes, daß einer seiner Kollegen nach Australien auszuwandern gedenke, und nur zu gern ließ er sich bestimmen, ihn auf der großen Reise über das Weltmeer zu begleiten. Der junge Herr verkaufte noch das letzte, was er aus den Trümmern seines früheren Wohlstandes gerettet hatte, und fort ging die Reise. Nach einer ziemlich glücklichen Ueberfahrt landeten die Reisenden in Sidney. Bei seinem Freunde und Auswanderungsgenossen, welcher bald nach seiner Ankunft eine Schafzüchterei erworben hatte, sammelte der junge Herr Graf, welcher sich längst den Namen Reinhard beigelegt hatte, die nötigen Erfahrungen, um selbständig ein gleichartiges Unternehmen ins Leben rufen zu können; die kleine Summe, welche er erübrigt hatte, reichte dazu völlig aus.“

„Und die Frau — wurde sie wieder gesund?“ unterbrach der Schloßherr hastig den Erzähler.

„Sie wurde es — wenigstens vorläufig“, meinte der Gefragte. „Aber hören Sie weiter, Herr Graf, ich bin gleich zu Ende. Die australische Luft bekam der Gattin des Einwanderers vortrefflich, sie erholte sich und konnte ihren Mann bei seinen Arbeiten unterstützen. Aber Herr Reinhard war der ungewohnten, schweren Arbeit nicht gewachsen; nach Ablauf eines Jahres begann er zu kränkeln, das gelbe Fieber trat hinzu, und nach wenigen Tagen war er eine Leiche. Und als der junge Farmer die Augen geschlossen hatte, da legte auch seine junge Gattin sich hin, und wenige Stunden darauf war sie ihrem Gatten in die Ewigkeit gefolgt.“

„Aber das Kind — was ist aus dem Mädchen geworden?“ fragte der Franzose mit einer Erregtheit, welche hätte auffallen müssen, wenn die beiden alten Herren nicht zu sehr mit dem Gegenstande der Erzählung beschäftigt gewesen wären.

Hartwig zuckte die Achseln.

„Ob das Kind lebt, weiß ich nicht“, erklärte er. „Wenn dies aber der Fall ist, dann müßte das Mädchen jetzt etwa achtzehn Jahre alt sein. Zweifellos aber würde die Komtesse Emmy von Rodeck als Ihre Enkelin die einzige berechtigte Erbin Ihres gesamten Besitzes sein.“

Der Graf nickte zustimmend, dann reichte er dem Advokaten die Hand.

„Sie haben sich viel Mühe gegeben, ich danke Ihnen dafür,“ sagte er gerührt. „Es gehörte große Umsicht und außerordentlicher Scharfsinn dazu, die Spuren der Verschollenen aufzufinden.“

„Einen großen Teil der Nachrichten verdanke ich Herrn Markhofer, dem ehemaligen Freunde und Reisegefährten des jungen Herrn Grafen. Zufällig erfuhr ich, daß vor kurzem ein Herr aus Australien zurückgekehrt sei; bei meiner nächsten Anwesenheit in Wien suchte ich den Mann auf, um mich zu erkundigen, ob er irgend etwas von dem Vermißten wisse, und fand nun zu meiner Freude, daß es der ehemalige Kollege des Gesuchten sei.“

„Dann haben Sie gewiß auch erfahren, was aus dem Kinde geworden ist“, forschte Ancelot, seinen stechenden, durchdringenden Blick auf den Rechtsanwalt heftend.

„Darüber konnte mir der Herr leider nur sehr spärliche Auskunft geben“, versetzte der Gefragte. „Er wußte nur, daß Herr Reinhard einen mit der Schafzucht vertrauten Mann in seine Farm als Gehilfen aufgenommen hatte. Der Auswanderungsgenosse des Herrn Reinhard hatte inzwischen seine Farm verkauft und war nach Westaustralien gegangen, und als er zurückkehrte, fand er seinen Freund tot und dessen Besitztum in fremden Händen. Wie man ihm mitteilte, war Raday — so hieß Reinhards Gehilfe — mit seiner Frau und der kleinen Emmy, die sie zu sich genommen hatten, wieder nach Sidney zurückgekehrt; als er sie aber dort aufsuchen wollte, da er fest entschlossen war, für das Kind seines Freundes zu sorgen, erzählte man ihm, daß die Ehegatten sich in Unfrieden getrennt hätten, die Frau sei mit zwei kleinen Mädchen nach Europa zurückgekehrt, während der Mann sich irgendwo in Australien aufhalte.“

„Mit zwei kleinen Mädchen, sagen Sie?“ fragte der alte Herr.

„Seltsamerweise — ja!“ versetzte der Anwalt, „und noch dazu sind sie in gleichem Alter gewesen. Wer das zweite Kind der Frau anvertraut hatte, wußte mein Gewährsmann nicht.“

„Es wird jetzt unsere Aufgabe sein, diese Frau Raday ausfindig zu machen“, nahm der Graf das Wort, nachdem er eine Weile sinnend vor sich hingeschaut hatte. „Versäumen Sie nicht, dieses Ziel zu erreichen, lieber Hartwig, schonen Sie das Geld nicht, ich stelle Ihnen jede beliebige Summe zur Verfügung.“

„Und ich hoffe, wir werden auch in dieser Beziehung Erfolg haben“, sagte der Advokat; „denn die Raday weilt ohne Zweifel in Wien.“

(Fortsetzung folgt.)

schnitten ist, wird von letzterem Protest erhoben. — Dazu bemerkt der Staatsanwalt noch, daß ihm durch den Gerichtsbeschluß die weitere Beweisführung zu diesem Punkte unmöglich gemacht sei. — Alsdann ordnet der Vorsitzende für jetzt eine Lokalbesichtigung der Stelle an, wo der Karabiner gestanden hat, die unter Hinzuziehung der Angeklagten und mehrerer Zeugen vorgenommen werden soll; Civilpersonen sind davon ausgeschlossen.

Die Fortsetzung der Verhandlung wird Montag, den 19. August, morgens um 9 Uhr, stattfinden.

Provinzielles.

Marienburg, 17. August. Viel Freude herrscht gegenwärtig in der Familie eines achtbaren hiesigen Geschäftsmannes, der früher bessere Tage gesehen hat, später aber trotz fleißiger Arbeit infolge von Schicksalsschlägen nicht mehr hoch kommen konnte. Der erwähnte Geschäftsmann lieh damals einem seiner Angestellten 60 Mark mit dem Bemerken, er könne ihm den Betrag mal zurückgeben, wenn er es zu etwas gebracht und dazu in der Lage sein werde. Die 60 Mk. waren längst vergessen, als dieser Tage in der Wohnung unseres Mitbürgers ein fein gekleideter Herr erschien und seinem ehemaligen Chef 1000 Mark einhändigte. Es war der ehemalige Angestellte. Er kam direkt aus Amerika, wo er sein Glück gemacht hat.

Danzig, 17. August. Eine nichtswürdige Handlungsweise hat sich der angebliche Arbeiter Fritz Schulz aus Ohra zu Schulden kommen lassen. Als Bräutigam der auf Langgarten bediensteten Auguste Neustadt schwindelte er derselben vor, daß er in Lappin eine Stellung erworben und dort eine Wohnung gemietet habe, um mit ihr eine Häuslichkeit zu begründen. Gestern begab sich Schulz mit seiner Geliebten, die ihre Ersparnisse von 130 Mk., ein Bündel Betten und Wäsche mit sich nahm, auf den Weg. Als sie in einem Chausseegraben rasteten, schlug Schulz angeblich plötzlich seiner Braut mit einem Hammer auf den Hinterkopf, worauf diese entfloh und Schutz in einer nahe gelegenen Kathe fand. Schulz nahm das Körbchen, in dem sich das Geld befand und die anderen Sachen mit sich und suchte schleunigst das Weite. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Unhold zu ergreifen. Auguste Neustadt, welche heute vormittag den Vorfall bei der Kriminalpolizei meldete, mußte wegen einer schweren Schädelverletzung einstweilen im chirurgischen Stadtlazarett untergebracht werden.

Lokales.

Thorn, 20. August 1901.

— **Eisenbahnunfälle.** Der Eisenbahnminister hat darauf hingewiesen, daß mit der Ausdehnung des Nebenbahnnetzes und der Kleinbahnen in Preußen die Gefahren für die Sicherheit des Verkehrs auf den öffentlichen Wegen, die von Schienenstraßen mitbenutzt oder gekreuzt werden, stetig wachsen. Unter den vorkommenden Unfällen sind Zusammenstöße mit Landfuhrwerken am häufigsten. Fast immer haben in diesen Fällen die Wagenführer die erforderliche Vorsicht außer acht gelassen und die Warnungszeichen der Lokomotivführer nicht beachtet. Der Kultusminister hat aus diesem Anlasse angeordnet, daß die Kreisschulinspektoren zeitweise Besprechungen dieser Angelegenheit bei den Lehrerkonferenzen vornehmen und eine zweckentsprechende Belehrung der Schuljugend herbeiführen.

— **Aufhebung des Feldpostdienstes in China.** Aus Anlaß der jetzt erfolgenden Rückführung und Auflösung des ostasiatischen Expeditionskorps stellt die deutsche Feldpost mit Ablauf des Monats August ihre Thätigkeit ein. In Folge dessen kommen vom 1. September ab die für die Truppen in Ostasien bisher gewährten Portofreiheiten und Portoermäßigungen in Wegfall; nur an solche Truppen des Expeditionskorps, die auf Transportschiffen erst später in Deutschland eintreffen, können Briefe und Postkarten als Feldpostsendungen wie bisher ohne Portozahlung abgeschickt werden, müssen aber vom Absender mit dem Vermerke: „Durch das Marine-Postbureau in Berlin“ versehen sein. Feldpostsendungen nach China werden vom 1. September ab nicht mehr zur Beförderung angenommen; auch findet eine Nachsendung von im Postwege bezogenen Zeitungen gegen Entrichtung einer Umschlagsgebühr nicht mehr statt.

— **Darf der Jagdpächter einen Hund töten?** Ein Jagdpächter hatte einen in seiner Jagd umherlaufenden fremden Hund nach dem vergeblichen Versuch, ihn durch Rufe zu verschenchen, erschossen. Das Landgericht verurteilte ihn deshalb wegen Sachbeschädigung (§ 303 Str.-G.-B.) kostenfällig zu 30 Mark Geldstrafe. Die Entscheidung ging von dem Satze aus, daß die Zerstörung fremden Eigentums im allgemeinen rechtswidrig und daß die Rechtswidrigkeit im gegebenen Falle nicht durch besondere Umstände ausgeschlossen gewesen sei. Die hiergegen eingelegte Berufung hat das Reichsgericht (Erster Senat) kostenfällig verworfen. Die Gründe haben bei der Rechtslage, wie sie die oft mißverstandenen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches geschaffen haben, besonders für Jagdfreunde allgemeines Interesse. Im wesentlichen führen sie aus: Die Berufung auf die ostpreußische Forstordnung, die dem Jagdberechtigten das Erschießen von Hunden erlaube, und der Hinweis auf die Gouvernements-Verordnung vom 1. August 1814, die den Förstern dieses Recht gebe, sei verfehlt. Die Erwägung, wie weit die Maßregeln zum Schutze der Jagd auszudehnen seien, sei lediglich Sache des Gesetzgebers. Ohne Rechtsirrtum habe das Landgericht erwogen, daß es für den Ort der That keine gesetzliche Vorschrift gebe, die den Jagdpächter zum Töten eines in seinem Jagdbezirke jagenden Hundes ermächtigte. Die Streitfrage, ob Angriffe durch Tiere als rechtswidrig im Sinne des § 53 des Str.-G.-B. betrachtet werden könnten, sei durch das Bürgerliche Gesetzbuch erledigt, da hier der Notwehr gegen rechtswidrige Angriffe (§ 227) die Abwehr der Gefahr durch Sachen (wozu auch Tiere gehören) im § 228 begrifflich gegenübergestellt sei. Diese Unterscheidung müsse auch im Gebiete des Strafrechts beachtet werden, weil die Frage, ob ein Eingriff in die Privatrechtssphäre eines andern, wie er durch die Notwehr geübt werde, rechtswidrig sei, wesentlich dem Privatrechte angehöre. Sache des Strafrechts sei lediglich, zu bestimmen, welche Wirkungen die Rechtswidrigkeit oder deren Mangel auf die Strafbarkeit der Handlung haben sollte. Hinsichtlich der Sachbeschädigung gehe die Strafbarkeit in der privatrechtlichen Befugnis zur Vornahme der Handlung ohne Rest auf, und umgekehrt sei sie nicht beseitigt, solange die Handlung durch das Zivilrecht nicht der Rechtswidrigkeit entkleidet sei. Hieraus folge, daß § 53 des Str.-G.-B. auf die Abwehr von Angriffen durch Tiere nicht anwendbar sei. Diese Abwehr sei im Zivilrecht nicht als berechtigte Notwehr (§ 227 B. G.-B.) anerkannt und somit als solche rechtswidrig. Die Sachbeschädigung sei vielmehr nur dann nicht rechtswidrig, wenn sie unter den Voraussetzungen des § 228 des Bürgerlichen Gesetzbuches begangen werde. Hierfür sei im Gegensatz zu § 53 Str.-G.-B. und 227 B. G.-B. eine doppelte Voraussetzung, a. daß die Beschädigung oder Zerstörung zur Abwendung der Gefahr erforderlich war und b. daß der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr stand. Das Landgericht habe das Vorhandensein beider Voraussetzungen verneint. Die Feststellung, es sei nicht erforderlich gewesen, den Hund zu töten, um die Gefahr für das Jagdrecht abzuwenden, und dieser Zweck hätte auch durch andere beispielsweise angegebene Mittel erreicht werden können, beruhe ausschließlich auf thatsächlicher Würdigung der Ergebnisse der Hauptverhandlung. Das Revisionsgericht könne darum nicht darauf eingehen. Ebensowenig unterliege einer Nachprüfung die ebenfalls rein thatsächliche Feststellung, daß der durch das Töten des Hundes verursachte Schaden außer Verhältnis zu der von dem Hunde drohenden Gefahr gestanden habe.

Bekanntmachung.

Auf den Kiesablagen am Chausseehaus der Culmer-Chaussee und am Schwarzbrucher Wege befinden sich ca. **10 000 cbm Kies** in folgenden Sortimenten:

1. ungesiebter Kies,
2. grober, gesiebter Kies,
3. grober, getrommelter Kies,
4. feiner, gesiebter Kies.

Der grobe und getrommelte Kies ist ziemlich lehm- und sandfrei und eignet sich zu Betonnierungen, der fein gesiebte Kies zu Garten- und Pflasterkies, der ungesiebte zur Befestigung von Lehm- und Kieswegen. Die Abfuhr ist, weil beide Anlagen an befestigten Wegen gelegen, leicht.

Kauflustige werden ersucht, wegen Abgabe des Kieses sich an die städtische Forstverwaltung zu wenden, welche jede gewünschte Auskunft bezüglich der Lieferung pp. erteilen wird.

Thorn, den 12. August 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die an Unbemittelte (Schüler, Lehrlinge, Dienstmädchen und Andere) zur Ausgabe durch die Herren Lehrer, Bezirksvorsteher, Armendeputirten gelangenden Badekarten berechtigen zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt.

Nur für diesen Zweck dürfen sie verabfolgt und benutzt werden. Die Strafe des Betruges kann sogar bei anderweitiger Benutzung unter Umständen eintreten wie in dem vorgekommenen Falle, daß ein Geschäftsinhaber die Badekarten durch Lehrlinge lediglich zur Verbilligung von Geschäftsgängen benutzen läßt. Um Mitteilung dieses bei Ausgabe der Karten wird ersucht.

Thorn, den 13. Juni 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist von sofort eine

Kanzleigehilfenstelle

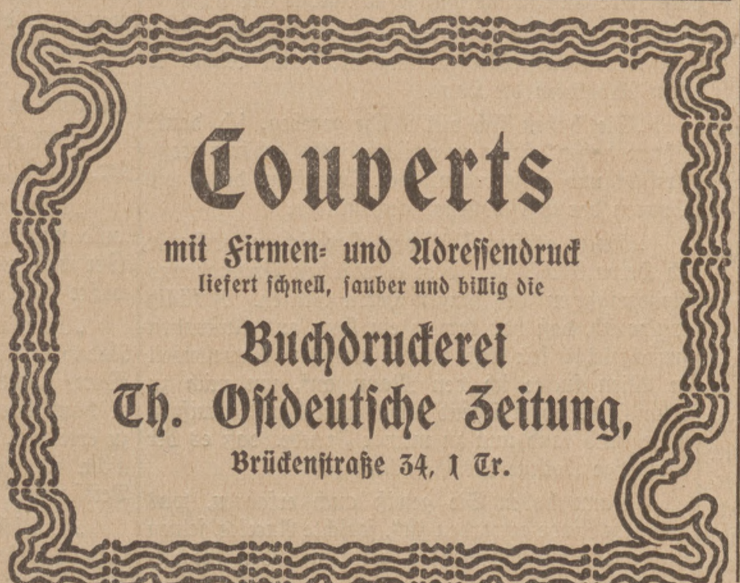
zu besetzen.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind schleunigst einzureichen. Bevorzugt werden Bewerber, die der Schreibmaschine (Remington) kundig sind.

An Diäten werden monatlich 60 Mk. gezahlt, jedoch ist eine Erhöhung derselben bei guten Leistungen nicht ausgeschlossen.

Thorn, den 3. Juli 1901.

Der Magistrat.





Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.